Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 82. **Dienstag, den 9. Juli 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Krieg um Tripolis.

Italien soll entschlossen sein, an der tripolitanischen Küste wieder eine lebhaftere Tätigkeit zu entwickeln und die noch nicht besetzten Küstenplätze zu erobern. Das wird ihm, soweit die Geschosse seiner Schiffskanonen reichen, ohne Zweifel gelingen; erreichen kann es damit nichts.

Die italienischen Blätter

richten heftige Angriffe gegen den Schöpfer der modernen türkischen Armee, den Generalfeldmarschall von der Goltz, mit dessen Ansichten über Krieg und Frieden um Tripolis sie sich begreiflicherweise nicht befreunden können. Feldmarschall von der Goltz, der ausgezeichnete Kenner türkischer Zustände, hatte vor einigen Tagen in der „N. Fr. Pr." einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Schwierigkeiten erörtert, denen sich die Türkei bei einem eventuellen Friedensabschluß aussetzen würde. Er wies darin auf die Stellung der Araber zum Mutterland hin und kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Araber eine Zurückziehung der türkischen Truppen aus Tripolitanien als eine Art von Verrat betrachten, und daß die ganze islamische Welt es als eine Abdankung ansehen würde, wenn die Türkei die Araber im Stiche ließe. Diese Ansicht ist von der italienischen Presse dem Freiherrn v. d. Goltz sehr verübelt worden, die darin eine Aufforderung zur Fortsetzung des Krieges sah. Die „Stampa" schreibt sogar: „Die italienische Regierung werde daran denken, die Regierung des Deutschen Reiches darauf aufmerksam zu machen, und es sei nicht zu zweifeln, daß ihr Genugtuung gegeben werde. Jede Ausschreitung müsse ihre Grenze finden, auch eine Ausschreitung der Verletzung der Neutralität. Dazu sagt die „Köln. Ztg.": Obgleich nun in dem Artikel nichts anderes geschieht, als daß die nun einmal vorhandene Lage in knapper und klarer Form geschildert wird, so hat die Veröffentlichung doch in Rom großen Anstoß erregt und zwar namentlich deshalb, weil sie von einem aktiven deutschen Offizier in der hohen Stellung des Marschalls v. d. Goltz ausgegangen ist und weil man bei dem großen Ansehen, das er in der Türkei genießt, die Befürchtung zu haben scheint, daß die Türkei auf diese Weise zu einem weitern Widerstande ermutigt werden würde. Nun sind wir allerdings der Ansicht, daß die tripolitanische Frage für die türkischen Staatsmänner von einer so brennenden Bedeutung ist, daß sie sich in ihren Entschlüssen auch durch die Ratschläge noch so angesehener und bewährter Freunde nicht werden beeinflussen lassen. Immerhin aber zeigt die Aufnahme, die die Artikel des Frhr. v. d. Goltz in Italien gefunden haben, daß die Sache noch eine andere Seite hat, und daß man auf deutscher Seite guttun wird bei der öffentlichen Behandlung solcher Angelegenheiten mit großer Vorsicht zu verfahren, um nicht mißverständliche Auffassungen hervorzurufen, aus denen die Italiener eine aktive Parteinahme für die Türken herleiten könnten.

Die Beschwerde der italienischen Regierung

gegen den Generalfeldmarschall v. d. Goltz wird allgemein als verfehlt angesehen, obwohl sie in mildester Form vorgetragen wurde. Die Wiener „Neue Fr. Pr." wirft Italien vor, daß es die Freiheit des Gedankens und Wortes nicht vertragen könne, und durch sein Verhalten eine innere Schwäche gezeigt und sich damit weit mehr geschädigt habe, als es der Artikel des Freiherrn v. d. Goltz hätte tun können, der lediglich auseinandersetzte, daß der Sultan bei seinem hohen Ansehen unter den Arabern auf Tripolitanien nicht verzichten könne, ohne seine Stellung zu untergraben.

Italienische Deserteure.

Wie schwach es vielfach um die Kriegsbegeisterung der Italiener steht, lehren die fortgesetzten Desertionen italienischer Mannschaften, die sich vor Tripolis fürchten, nach Tirol hinüber; die Kriegsfreudigkeit wird auch sicherlich nicht durch den Befehl an alle in Tripolitanien stehenden Truppen, keinen Pardon zu geben, gehoben.

Deutschland.

— **Die Kaiserin** unternahm am Freitag wieder einen längeren Spazierritt, woraus hervorgeht, daß der Gesundheitszustand der hohen Frau weitere erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

— **Für den Prinzen Georg Wilhelm** von Cumberland, der am 20. Mai ds. Js. auf der Fahrt zur Beisetzung seines Oheims, des Königs von Dänemark, bei dem märkischen Orte Nackel mit einem Automobil tödlich verunglückte, soll an der Unfallstelle ein großes Monument errichtet werden. Die Vorbereitungen dazu sind seitens des Herzogs von Cumberland bereits getroffen worden.

— **Die Befestigungswerke von Helgoland** spielten in dem jüngsten Spionageprozeß vor dem Reichsgericht in Leipzig ein große Rolle, in dem gegen den nordamerikanischen Staatsangehörigen Leopold Eilers und dessen Braut Kellnerin Olga Klink verhandelt wurde. Der 32jährige Angeklagte, ein Mann von etwa 2 Meter Größe, stürzte sich zu Beginn der Verhandlung auf seine Braut, eine kleine zierliche Person, los und redete zornig auf sie ein. Als dann aber die Gerichtsdiener dazwischen traten, beruhigte er sich und drückte dem Mädchen still die Hand. Eilers ist ein geborener Helgoländer, ging aber später nach Amerika, wo er auf mehreren Plantagen arbeitete. Als er im vergangenen Jahre wieder nach Helgoland kam, suchte er sich dort Pläne der Festung Helgoland zu verschaffen, die er an England ausliefern wollte, wobei ihm seine Braut behilflich sein sollte. Der Angeklagte Eilers wurde wegen versuchten Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes zu vier Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt, unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. Die Mitangeklagte Klink wurde wegen Unterlassung einer Anzeige gegen Eilers zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Eilers hatte auf Helgoland einen Fremden kennen gelernt, dem er versprochen hatte, geheimzuhaltende Angaben zu liefern. Nach längerer Korrespondenz hatte er zwei Zeichnungen auf Helgoland angefertigt und wollte sie dem Fremden übergeben, wofür er 100 Mark erhalten sollte, wurde aber vorher in Berlin festgenommen. Die Zeichnungen hatte er in der Wohnung der Mutter seiner Braut, Olga Klink, aufbewahrt, wovon diese Kenntnis hatte; sie unterließ es aber, Anzeige zu erstatten.

— **(Spionage an allen Ecken.)** Während die Spionageaffäre des russischen Hauptmanns Kostevitsch noch nicht völlig aufgeklärt ist und erst jüngst in Kiel und Strehlen (Schlesien) Verhaftungen wegen Spionage vorgenommen worden sind, sowie nach einer Reihe Aburteilungen noch fünf Prozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig schweben, wurde soeben in Metz eine erneute Verhaftung wegen Spionageverdachts vorgenommen. — Ferner wurde in Podwolotzyska (Galizien) ein russischer Kellner wegen Spionage zugunsten Rußlands verhaftet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die Prügelszene,** mit der die jüngste österreichische Reichsratssitzung schloß, war überaus erster Natur. Der herkulisch gebaute Ruthene Petriskhi hätte den Sozialdemokraten Reger, den er mit einem festen Griff zu Boden geschleudert hatte, für die Beschimpfung „Russisches Schwein" im Affekt totgeschlagen, wenn ihn nicht zahlreiche andere Abgeordnete sein Opfer mit Gewalt entrissen hätten.

Aegypten.

— **Der geplante Anschlag** auf das Leben des Khediven und des Lords Kitchener scheint von größerer Wichtigkeit zu sein als anfänglich angenommen wurde. Es wurden 3 weitere Männer verhaftet, und die Polizei erklärt, daß auch eine große Anzahl außerhalb von Kairo lebender Personen daran beteiligt sei. Einer dieser Verschwörer soll in letzter Zeit Lord Kitchener überallhin gefolgt sein, mit der Absicht, ihn zu töten. Unter den Verhafteten befindet sich der Bruder von Mustafa Kamel, des verstorbenen Führers der nationalistischen Partei. — Ein in Berlin lebender Führer der ägyptischen Nationalistenpartei erklärte, daß seine Freunde keine Fanatiker seien, die Attentate planten.

Japan.

— **Die japanische Marine** ist in der letzten Zeit mehrfach vom Unglück verfolgt worden. Nachdem erst kürzlich der Kreuzer „Naniwa" bei den Kurilen gescheitert ist, lief soeben auch das Küstenverteidigungsschiff „Musashi", das die Mannschaft des Kreuzers an Bord genommen hatte, auf einen Felsen auf.

Westfalen u. Rheinland.

Schützenfest des Bürger-Schützen-Vereins.

Kamen, 9. Juli. Schützenfest — Volksfest, so könnte man variieren. Alle, die da meinen, auch diese Feste würden sich gänzlich überleben und von modernistischen Anschauungen begraben werden, werden die letzten Tage eines anderen belehrt haben. Zu fest wurzelt gerade in unserer hiesigen Gegend die von den Vätern überlieferte Anhänglichkeit an Schützenvereine und ihre Feste. „Und daran wollen wir festhalten und uns nichts davon nehmen lassen" war der treffende Ausspruch eines dazu Berufenen. Ein Schützenfest setzt alle Schranken beiseite, die sonst wohl bestehen im täglichen Leben. Hier ist alles gleich: reich und arm, groß und klein. „Einer für alle und alle für einen," das ist der rechte Bürgersinn, den der Schützenverein in erster Linie pflegen will. Darin liegt ein hohes Ideal von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Allgemeinwesen, für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger.

Also hätten wir die Tage ungetrübten Genießens hinter uns; lange, lange noch werden sich alle Teilnehmer der schönen Stunden auf das angenehmste erinnern.

Eingeleitet wurde das diesjährige Schützenfest durch einen am Freitag abend stattgefundenen Zapfenstreich. Kurz nach 8 Uhr ging der Zug unter Vorantritt der hiesigen Herzogschen Kapelle vom Schützenhof aus durch verschiedene Straßen der Stadt, wobei im weiteren Verlaufe die üblichen Ständchen gebracht würden.

Am Samstag morgen in aller Frühe — verschiedentlich sprach man von 4 Uhr — wurden die Schützen durch Trommelschlag und Hörnerklang aus ihrem Schlaf gerüttelt. „Habt Ihr noch nicht lange genug geschlafen?" so klang es den Schützenbrüdern in die Ohren, diese an die Pflichten erinnernd, die der angebrochene Tag an jeden stellen wird. Es fand sich denn auch eine treffliche Anzahl im Schützenhofe ein, und unter den Klängen der Kapelle der Bückeburger Jäger und der Herzogschen Kapelle gings zum Marktplatz, wo von dem Schützenkönig Herrn Heinrich Frieling (der König Herr Hohendahl konnte nicht erscheinen, weswegen der Kronprinz Herr Frieling die Regierung antrat und die Königswürde und -Bürde auf sich nahm) die Parade abgenommen wurde. Herr Oberst Ebbinghaus hielt hier eine kurze und kernige Ansprache, welche ausklang in einem Hoch auf den deutschen Kaiser Wilhelm II. Dann folgte der Ausmarsch in die idyllisch gelegene Schützenheide durch die Straßen der Stadt, welche von einer dichten Zuschauermenge umsäumt waren. Die Häuser hatte man mit Waldesgrün, Fahnen und Fähnchen trefflichst geschmückt. Alles Zeichen der Teilnahme der gesamten Bürgerschaft. Und weiter gings im lachenden Sonnenschein durch das Westentor der Schützenheide entgegen. An der „Kaiser-Eiche", welche aus Anlaß des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. gepflanzt wurde, zeigte ein Akt die Liebe zu Kaiser und Reich, die der Schützenverein mit auf seine Fahne geschrieben. Die Kapellen intonierten beim Vorbeimarsch an der „Kaiser-Eiche" den „Preußenmarsch", und in strammer Haltung gings an dem Erinnerungszeichen vorbei. In der Schützenheide angekommen, erwähnte Oberst Ebbinghaus in kurzen Worten die vorzügliche Regierung des Schützenkönigs Frieling. Sein Hoch galt dem Schützenkönig Heinrich II., in das die Versammelten freudigst einstimmten. Alsdann entwickelte sich bei einem Doppelkonzert der Kapellen ein fröhliches Treiben und das Schießen um die Königswürde. Den Schuß für Se. Majestät Wilhelm II. gab der Vorsitzende des Schützenvereins, Herr Flor, ab. Das von Herrn Jordan veranstaltete Festessen vereinigte eine stattliche Anzahl Teilnehmer. Herr Flor gedachte hier in beredter Weise des Vaterlandes. Im weiteren Verlaufe des Schießens holte dann Herr Schneidermeister Köhling die Krone, Herr Landwirt von der Heide den Reichsapfel und Herr Anstreichermeister Jackenkroll das Zepter herunter. Lange dauerte es, bevor der Rest den Kugeln erliegen wollte. Um 4¾ Uhr holte dann Herr Metzgermeister Borstädt das letzte Teil herunter, und damit hatte er die Königswürde errungen. Brausende Hochs verkündeten weithin das Resultat. Zur Königin erkor sich der neue König Frau Scheele. Der Hofstaat setzte sich wie folgt zusammen: Ehrendamen: Frau Borstädt, Frau Groß, Frau Schenkmann, Frau Gerdes, Frau Jos. Scheele, Fräulein Brumberg, Frl. Hilburg, Frl. Scharfenberg, Frl. Soestmann; Kammerherren: Jos. Scheele, Peter Groß, Heinr. Kümper, Fritz Schenkmann, Paul Jordan, Heinrich Gerdes, Karl Bockmann, Louis Kümper und Fritz Hilburg. Nach der Bildung des Hofstaates und nachdem die Verteilung der Preise an die besten Schützen erfolgt war, wurde der Rückmarsch zur Stadt angetreten, um den Tag in den herrlich geschmückten Räumen des Schützenhofes bei Sang, Klang und Tanz würdig zu beschließen. Erst die frühen Morgenstunden trennten die Teilnehmer in bester Stimmung.

Am Sonntag vormittag waren der Vorstand und das Offizierkorps zum Frühstück bei der Königin befohlen. Auf dem Marktplatz fand dann Paroleausgabe statt, dem sich die große Wachtparade anschloß. Von 11½—1 Uhr vereinigte ein Konzert die Schützen im Festlokale. Doch Ruhe war den Schützen wenig gegönnt, denn gegen 3 Uhr ertönten Hornsignale, zum Antritt ermahnend. Nachdem die Fahnen und das Königspaar abgeholt und dasselbe die Parade auf dem Marktplatze abgenommen, gings zurück zum Schützenhof, wo selbst dann Doppelkonzert stattfand. Der Festball wurde eingeleitet mit der großen Polonaise auf dem Marktplatze. Etwas Eigenartiges und doch so Reizvolles und Erfreuendes. Wer zählt die Häupter, nennt die Namen — — — wird mancher ausgerufen haben. Eine ganz außerordentliche Beteiligung, welche trotz des schönen Wetters wohl nicht erwartet worden war. Einen schönen Anblick gewährte die Polonaise, welche auf dem Marktplatze geschritten wurde. Auf dem Festplatze traf man inzwischen die Vorbereitungen zum Abbrennen des Feuerwerks, welches bei eingetretener Dunkelheit vorzüglich zur Geltung kam. Dann folgte als offizieller Schluß der Festball, bei dem Alt und Jung, Männlein und Weiblein unermüdlich Terpsichore ihre Huldigung darbrachten. Wie lange? Na, der junge Morgen grüßte viele freudig erregte Festteilnehmer und Schützen. . . .

Noch eins möchten wir nicht vergessen zu registrieren: Der Wettergott hat dem Schützenfest ein Wetter beschert, wie man es besser nicht wünschen konnte. Mögen alle weiteren Veranstaltungen des Bürger-Schützen-Vereins des gleichen Wetters sich zu erfreuen haben, aber auch von gleich vorzüglichem Geist und schöner Harmonie getragen sein wie das Schützenfest 1912.

*

Kamen, 9. Juli. **(Verschiedenes.)** Der **landwirtschaftlichen Winterschule** zu Dortmund sind auch in diesem Jahre von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen aus der Karl Scheibler-Stiftung Stipendien im Betrage von je Mk. 40, Mk. 50, zur Verfügung gestellt, die an solche bedürftige und würdige junge Landwirte zur Verteilung gebracht werden können, die ohne eine solche Beihülfe nicht in der Lage sind, eine landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Entsprechende Anträge unter Beifügung des Schulzeugnisses und eine Bescheinigung über Würdigkeit des Betreffenden sind spätestens bis zum 15. Oktober cr. bei der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund einzureichen. Später eingehende Anträge können Berücksichtigung nicht mehr finden.

Ein **Verbot der Veröffentlichung standesamtlicher Nachrichten** ist nunmehr auch für den Regierungsbezirk Arnsberg ergangen. Der Regierungspräsident hat durch Verfügung vom 28. Juni angeordnet, daß die Nachrichten der Standesämter über den Personenstand in den Zeitungen des Regierungsbezirks nicht mehr veröffentlicht werden dürfen.

Der Bezirksausschuß zu Arnsberg hat während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September d. Js. seine Ferien. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten.

(Bauernregeln für den Juli.) Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr; — werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten. — Sommers Höhenrauch in Menge — ist Vorbote von großer Winterstrenge. — Sind abends über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, — wird die Luft schön anhaltend Wetter brauen. — Staubregen wird guter Bote sein, — schön trocken Wetter tritt dann ein. — Wenn das Gewitter schnell vorbei, — kommt bald ein andres an die Reih'. — Dampft das Strohdach nach Gewitterregen, — kehrt's Gewitter wieder auf andern Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, — sie nützen der Luft und dem Lande. — Machen die Ameisen ihre Haufen im Juli höher, so folgt ein harter Winter. — Gibt Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond, — bald Regen und Wind uns nicht verschont.

(Wirkung der neuen Strafgesetznovelle.) Die neue Strafgesetznovelle trat am 3. Juli in Kraft. Da für eine Reihe von Vergehen in dem neuen Gesetze wesentlich mildere Strafen vorgesehen sind als bisher, sind in solchen bereits anhängigen Sachen nach einer Verfügung des Justizministers die Verhandlungen bis nach dem Inkrafttreten der Novelle zurückgestellt worden, um den Angeklagten die Wohltat der milderen Bestrafung zu sichern. Die Gerichte im Industriebezirk haben daher in letzter Zeit derartige Sachen vertagt. Es handelt sich um Vergehen wegen Arrestbruchs, Pfandverschleppung u. a., bei denen bisher nur Freiheitsstrafen zulässig waren. Nach der neuen Novelle können derartige Vergehen auch mit Geldstrafen geahndet werden. Auch bei Hausfriedensbruch ist jetzt die Verhängung von Geldstrafe zulässig.

§ **(Schadenersatzpflicht wegen fahrlässiger Ausbesserung von Straßen.)** Oeffentliche Straßen sind in verkehrssicherem Zustande zu halten. Die Haftung hierfür trifft in erster Linie den Eigentümer der Straße. Aber auch derjenige, der Ausbesserungen an der Straße vornimmt, hat für sorgfältige Ausführung dieser Arbeiten einzustehen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob ihm eine Pflicht zur Vornahme der Ausbesserungen oblag, oder ob er dies freiwillig tat. Der Eigen-

tümer der Straße kann deshalb, wenn jemand infolge der mangelhaften Ausbesserung zu Schaden gekommen ist und er Ersatz leisten mußte, die Hälfte seiner Aufwendungen von demjenigen, der die Arbeiten schlecht ausgeführt hat, nach § 426 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ersetzt verlangen.

§ **Kopflosigkeit beim Benutzen der Straßenbahn** beseitigt das eigene Verschulden des Fahrgastes nicht. Die Straßenbahngesellschaft haftet wie jeder andere Unternehmer einer Eisenbahn aus Betriebsunfall, wenn bei dem Betriebe der Bahn ein Mensch verunglückt. Von der Haftpflicht kann sie sich jedoch durch den Nachweis befreien, daß der Unfall durch eigenes Verschulden des Verletzten herbeigeführt worden ist. Solches eigenes Verschulden liegt besonders dann vor, wenn der Fahrgast unbeachtet der Warnung des Schaffners während der Fahrt den Wagen verläßt. Er kann sich dann nicht etwa mit der Einwendung entschuldigen, daß er verkehrt aufgestiegen oder aus sonst einem Umstande kopflos geworden sei und die Gefahr nicht richtig eingeschätzt habe.

Der Kleinkinderschulverein hielt am vergangenen Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden erwähnen wir, daß die Schule durch die unermüdliche Arbeit der Schwester Lina Schläger, besonders auch durch deren treuen Hausbesuch bei den Eltern der Kleinen einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Schülerzahl, die bei Aufnahme der Arbeit durch die Schwester auf 90 gesunken war, hat jetzt wieder die stattliche Höhe von 140 erreicht. Im Hause sind im letzten Jahre mancherlei Verbesserungen vorgenommen worden. Es wurde beschlossen, den Bau einer Halle für den Spielhof in die Wege zu leiten, damit die Kinder bei eintretendem Regen im Sommer doch draußen unter schützendem Dache weiterspielen und auch in den Herbst- und Frühjahrsmonaten längere Zeit in frischer Luft sich tummeln können. Der Kleinkinderschulverein zählt zurzeit 30 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von je 1 Mark. Sollten nicht noch viele unserer Mitbürger bereit sein, diesen geringen Zuschuß zu der so segensreichen Sache zu leisten? In den Vorstand wurden neugewählt die Herren Pfarrer Kochs und Philipps, letzterer zugleich zum Vorsitzenden.

Der Jungfrauen-Verein gedenkt am Donnerstag dieser Woche seinen Sommer-Ausflug zu machen und zwar über Werne nach Cappenberg und in seine umgebenden Wälder. Zum ersten Mal hat der Verein für diesen Zweck einen Wochentag gewählt, weil erfahrungsmäßig an den Sonntagen die Bahn und die Sommerwirtschaften leicht überfüllt sind. Der Vorstand bittet die betr. Herrschaften herzlichst, wenn irgend möglich, den abkömmlichen jungen Mädchen die Teilnahme am Ausflug gestatten zu wollen. Der Verein versammelt sich um 6¼ Uhr im Gemeindehause.

Glück im Unglück hatte Ende voriger Woche der Sohn des Gemüsehändlers Manß und ein weiterer Fuhrmann. Während des Gewitters hatten die beiden ihre Einspänner in der Nähe der Wirtschaft Keitmann in Lerche unter einen Baum gestellt, um Schutz vor dem starken Regenguß zu finden. Die Rosselenker hatten sich eben von ihren Wagen entfernt, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und das Pferd des Herrn Manß auf der Stelle tötete, während das andere Tier betäubt zu Boden stürzte.

Die Treppe herunter stürzte am Sonntag nachmittag ein Kind in einem Hause an der Oststraße. Das Kind scheint innere Verletzungen erlitten zu haben, da Erbrechen 2c. sich sofort einstellte. Herr Sanitätsrat Dr. Lenzmann leistete die erste Hilfe.

Fahrraddiebstahl ist die Signatur des Tages, und selten gelingt es, die „Brüder" zu fassen. Auch am letzten Samstag wieder ist einem Unternehmer aus Hemmerde auf der Weststraße ein Fahrrad gestohlen worden. Derselbe hatte sein Stahlrößlein vor der Wirtschaft Menne hingestellt, und um ganz sicher zu sein, setzte er sich ans Fenster und achtete sorgfältig auf sein Rad. Doch einen Augenblick nur hatte er sein Auge abgewandt und die Stelle war leer, wo vordem sein Vehikel gestanden. Von dem Diebe war natürlich keine Spur mehr zu sehen noch zu hören.

Beim Betteln erwischt wurde ein aus der Fürsorgeanstalt Opherdicke entlaufener Fürsorgezögling.

*

Das Schützenfest in Oberaden.

Oberaden, 9. Juli. Nicht allein in den Städten, auch in den Ortschaften und Dörfern hiesiger Gegend versteht man Schützenfeste zu feiern, und das sogar in schön angelegter Weise. Wer sich davon überzeugen wollte, der mußte sich am Samstag oder Sonntag nach dem schön gelegenen Oberaden begeben, um das Fest des dortigen Schützenvereins mitzubegehen. „Klein und fein" sagt man wohl im gewöhnlichen Leben; wenn auch das letztere zutrifft, so kann man das erstere ebenso wenig bejahen. Klein, bei ca. 500 eingeschriebenen Schützen? Die gesamte Bevölkerung Oberadens und der benachbarten Orte nahm daran Anteil. Allenthalben grüßten Fahnen und Fähnchen, Blatt- und Blütenschmuck. An der schön angelegten Straße hatte man zahlreiche Ehrenbogen errichtet, in deren Laubschmuck manches „Willkommen" und mancher Kernspruch eingeflochten war. — Am Samstag morgen 6 Uhr traten die Schützen in stattlicher Anzahl auf dem Festplatze zum Abholen der Fahnen, des Obersten und des Königs an. Oberst Vogt hielt eine kurze Ansprache an das Regiment, dem er in beredten Worten eine gute Führung nachsagte. Dann folgte der Festzug und der Ausmarsch zum Schießplatz, wo alsbald das Schießen um die Königswürde begann. Der Schießplatz „In der Burg" kann nicht besser gelegen sein: mitten im schönsten Waldesgrün. Kein Wunder, daß während des Schießens eine wirklich festesfrohe Stimmung herrschte. Das Schießen selbst zeigte, daß man im Schützenverein Oberaden es nicht allein bei den Worten: „Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland" bewenden läßt, sondern auch diese Worte in Taten umsetzt. Schrill pfiffen einige Schüsse durch den Wald und der Vogel war seiner königlichen Attribute beraubt. Die Krone wurde von Herrn Fritz Düsenberg, Reichsapfel und Flügel von Herrn Heinrich Schöpper und das Zepter von Herrn Fritz Hüsing heruntergeholt. Doch der Rest wollte nicht fallen; lange Zeit währte es, und dann fiel auch dieses Teil durch einen sichern Schuß des Herrn Heinrich Schmidt, der damit die Königswürde errungen und zur Königin Frau August Lettmann erwählte. Einer feierlichen Proklamation des neuen Königspaares folgten großes Konzert und der Krönungsball. — Hörnerklang und Trommelschlag zeigten am folgenden Morgen in der Frühe den zweiten Festtag an. Die Offiziere und der Vorstand fanden sich zu einem solennen Frühstück bei dem Königspaare ein, währenddessen die Schützen sich bei einem musikalischen Frühschoppen vereinigten. Musikalisch wenigstens dem Programm nach, denn die Kapelle mußte vor dem Königspaare konzertieren. Doch das tat der vorzüglichen Stimmung keinen Abbruch, denn die Schützen ließen bei kühlem Trunk die vergangenen schönen Stunden in Gedanken und Worten noch einmal vorbeiziehen. Man freute sich dieser, und auch, daß „alles wieder mobil" war. Gegen 2 Uhr trat das Bataillon zum Ausmarsch an, um das Königspaar abzuholen, welches dann die Parade abnahm. Im Festlokale des Herrn Heil, dessen vorzügliche Bewirtung allgemein anerkannt wurde, angekommen, unterhielt man sich auf das beste bis zum Zapfenstreich, dem dann ein schönes Feuerwerk folgte. Den Schluß der Veranstaltung machte der Festball, bei dem Alt und Jung unermüdlich das Tanzbein schwang. — Nun sind die schönen Tage des Schützenfestes vorüber, die vordem nicht schnell genug herankommen konnten. Alles in allem nahm das Fest einen Verlauf, auf den der Verein mit Genugtuung zurückblicken kann. Ein Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung!

*

+ **Niederaden,** 9. Juli. **(Messerheld.)** In der Nacht vom 6. zum 7. Juli überfiel der Bergmann Eue den Bergmann Behrend und brachte ihm 6 Stiche am Kopfe und einen an der Hand bei. Die Verletzungen sind derartig, daß B. das Krankenhaus aufsuchen mußte.

*

Jahresfest des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.

s. **Königsborn,** 9. Juli. Samstag beging der Landwirtschaftliche Kreisverein Hamm, begünstigt vom schönsten Wetter, und unter äußerst zahlreicher Beteiligung in den Anlagen des hiesigen Kurgartens sein Jahresfest, womit gleichzeitig die Feier des 75jährigen Bestehens des Kreisvereins verbunden war. Auch die mit dem Jahresfest verbundene landwirtschaftliche Ausstellung war außerordentlich gut beschickt: zählte sie doch nach dem Schauverzeichnis insgesamt 377 Nummern, welche sich wie folgt verteilen: 49 Nummern Pferde des westfälischen Edelzuchtschlages, 60 Nummern des westfälischen Arbeitsschlages, 37 Nummern Bullen und Rinder, 27 Nummern Kühe, 33 Nummern veredeltes Landschwein, 34 Nummern Ziegen, 67 Nummern Geflügel, 5 Nummern Bienen und Bienenprodukte, 12 Nummern landwirtschaftliche und Gartenprodukte, Obst und Gemüse usw. 44 Nummern landwirtschaftliche Maschinen (zum Teil im Betrieb) und Geräte und 9 Nummern Kollektiv-Ausstellungen. — Die Preisrichter hatten angesichts der starken Beschickung der Ausstellung keine leichte Arbeit. — Auch das der Ausstellung folgende gemeinsame Festessen zeigte eine wohl noch nie dagewesene Beteiligung, da etwa 700 Teilnehmer gezählt wurden. Im Laufe des Festessens brachte der Vorsitzende des Kreisvereins, Herr Landrat Schulze-Pelkum-Hamm, in längerer Rede das Kaiserhoch aus, während Herr Bürgermeister Pfeiffer-Unna die Landwirtschaft und den Bauernstand feierte, Herr Geschäftsführer P. Buhl gedachte mit Dank der Tätigkeit der Preisrichter usw. — Ein Ball bildete wie üblich den Schluß der in allen Teilen glänzend verlaufenen Veranstaltung. — Aus der hiesigen Gegend erhielten folgende Aussteller Preise zuerkannt: für Pferde der westfälischen Edelzucht: O. Storkebaum-Altenmethler 10 Mk., Schulze-Elberg-Rünthe 40 Mk. und eine Vereinsmedaille, C. Keinemann-Rünthe 10 Mk.; für Fohlen: Fr. Rumpf-Wassercourl 10 Mk., Schulze-Elberg-Rünthe 15 Mk. und 20 Mk., für Pferde des westfälischen Arbeitsschlages: Heinrich Gosselke-Methler zweimal 10 Mk., Fr. Darenberg-Bergkamen 15 Mk., H. Barenbräucker-Kamen 20 Mk. und 10 Mk., Schulze-Elberg-Rünthe 10 Mark, Fr. Brinkmann-Overberge 10 Mk., Wilh. Poth-Derne 10 Mk.; für Bullen: Overbeck-Afferde 30 Mk., Schulze-Elberg-Rünthe 15 Mk., L. Lippmann-Rünthe 20 Mk., K. Lindemann-Afferde 25 Mk.; für Rinder: C. Lindemann-Afferde 15 Mk. und 10 Mk.; für Kühe: W. Möllmann-Afferde 30 und 50 Mk. sowie eine Medaille. Franz Steinmann-Niederaden 40 Mk., L. Lippmann-Rünthe zweimal 15 Mk., C. Lindemann-Afferde 20 Mk.; für veredelte Landschweine: Fr. Brinkmann-Overberge Ehrenpreis und 15 Mk., E. Drücke-Königsborn 5 Mk., Paul Nacke-Rünthe Ehrenpreis und 10 Mk., Rich. Vorschulze-Afferde 5 Mk. für Eber und 10 Mk. für Sauen, Fr. Brinkmann-Overberge 15 Mk., E. Drücke-Königsborn 10 Mk, Paul Nacke-Rünthe 25 Mk., Ehrenpreis und eine Vereinsmedaille für Sauen; für Ziegen: Hch. Holsträter-Kamen 9 Mk., G. Schwirkmann-Heeren 4 Mk., P. Finger-Heeren zweimal 3 Mk., K. Wiggermann-Heeren 1 Mk., G. Beier-Heeren 4 Mk. und F. Voß-Heeren 2 Mk.; für Geflügel: W. Rumpf-Kamen 4 Mk., Fr. Brinkmann-Overberge 5, 6 und 4 Mk., H. Barenbräucker-Kamen zweimal 5 Mk.; für Bienen und Bienenprodukte: Fr. Kreigenfeld-Nordbögge 12 Mk. und Hch. Kreigenfeld-Nordbögge 12 Mk.; Obst, Feld- und Gartenfrüchte usw.: Fr. Kreigenfeld-Nordbögge 7,50 Mark, Hch. Kreigenfeld-Nordbögge 12,50 Mk., W. Rumpf-Kamen 7,50 Mk.; Maschinen und Geräte: K. Sandhoff-Kamen 5 Mk.; für Kollektiv-Ausstellungen: Schulze-Elberg-Rünthe 10 Mk. und L. Lippmann-Rünthe 20 Mk.

*

** **Dortmund,** 8. Juli. **(Verhaftet.)** Wir berichteten vor kurzem, daß der frühere Leiter der Soester Spar- und Darlehnskasse und nachherige Direktor der hiesigen Silo-Kühlwerke, Andreas Gockel, mit 22 000 veruntreuter Gelder flüchtig geworden sei. Wie berichtet wird, ist der Entflohene, hinter dem ein Steckbrief erlassen worden war, in Brüssel festgenommen worden. Nach Erledigung der Auslieferungsverhandlungen wird Gockel wohl nach hier transportiert werden. Die unterschlagene Summe gehörte einer Dortmunder Brieftauben-Reise-Vereinigung.

** **Dortmund,** 6. Juli. **(Selbstmord.)** Der 49 Jahre alte Invalide Josef Röhlicht, Leopoldstraße 10, durchschnitt sich gestern mittag mit dem Rasiermesser die Kehle. Er starb auf dem Wege zum Krankenhause. Vater und Bruder des Verstorbenen haben ihr Leben ebenfalls durch Selbstmord verloren.

! **Menden,** 6. Juli. **(3 Tage im Sumpf.)** Passanten fanden im Huckenohl einen seit 3 Tagen im Sumpfe liegenden Menschen, der noch lebte. Es war der Kaufmann Sautfarth, früher bei der Firma Schmöle hierselbst tätig. Der Aufgefundene steht im 37. Lebensjahre. Er wurde dem St. Vincenz-Hospitale zugeführt.

** **Witten,** 6. Juli. **In der Stadtverordnetensitzung** gelangte auf Grund einer Anfrage die Typhus-Epidemie, unter der Witten zur Zeit leidet, zur allgemeinen Besprechung. Nach den Ausführungen des Ersten Bürgermeisters Lauc liegen jetzt 138 Typhus-Erkrankungen vor, von denen 130 direkt auf den Genuß der vom Milchhändler Borkenstein-Hiddinghausen gelieferten Milch zurückzuführen seien. Die Kranken sind in den beiden Krankenhäusern der Stadt untergebracht, außerdem kommen zwei Baracken des Vereins vom Roten Kreuz zur Aufstellung. Die behördlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie sind zielbewußt durchgeführt worden. Das Wasser der städtischen Wasserleitung sei nach wie vor einwandfrei. Die Kosten und Lasten, die den von der Epidemie befallenen Bürgern erwüchsen, würden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in weitherziger Weise geprüft und von der Stadt übernommen werden.

(?) **Bochum,** 8. Juli. **(Verleitung zum Meineide.)** Der Bergmann Karl Pastewka von hier hatte im Dezember v. J. versucht, in einem Streitverfahren zwei Zeugen zu einer falschen Aussage zu bewegen. Die Sache kam zur Anzeige und jetzt hatte sich Pastewka vor der hiesigen Strafkammer wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten. Er wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt.

Bielefeld, 8. Juli. **Der seltene Fall,** daß der Gerichtshof den Spruch der Geschworenen aufhebt, weil seiner Ansicht nach die Geschworenen sich zu ungunsten des Angeklagten geirrt haben, ereignete sich vor dem Schwurgericht in Bielefeld. Der Kaufmann J. war vom Schwurgericht wegen Verleitung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Es stiegen Bedenken an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Verurteilten auf, die schließlich zu einem Wiederaufnahmeverfahren führten. Drei Aerzte bekundeten, daß J. bei Leistung des Eides ein kranker Mann gewesen sei, über dessen Zurechnungsfähigkeit Zweifel vorliegen. Obwohl der Staatsanwalt Freispruch beantragte, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage auf Verleitung zum Meineid. Der Gerichtshof zog sich zurück und hob auf Grund des § 317 der Strafprozeßordnung den Schuldspruch auf, indem die Sache an das nächste Schwurgericht verwiesen wurde.

H **Essen,** 8. Juli. **(Wieder eine Sprengschußexplosion.)** Auf Zeche „Oberhausen" ereignete sich gestern eine Sprengschußexplosion. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei Bergleute hoffnungslos verletzt.

☞ **Essen,** 6. Juli. **Wegen Münzverbrechens** hatten sich vor dem Schwurgericht zu verantworten: Der Kutscher Hermann Gerdau aus Essen, der Handlanger Max Sach und der Arbeiter Lorenz Sterner. Die Angeklagten Gernau und Sach waren seit August 1911 bei einem Bauunternehmer in Altenessen beschäftigt. Sach war es aufgefallen, daß Gernau gut lebte, weshalb er ihn fragte, wie er das anfange. Gernau entgegnete, daß er sein leben und mit seiner Frau Sekt trinken könne, weil er falsches Geld anzufertigen verstehe. Er betreibe das schon 7 Jahre und habe auch bereits einen in dieser Kunst ausgebildet, der inzwischen nach Amerika ausgewandert sei. An einem Tage folgte Sach der Aufforderung Gerdaus, mit ihm nach Essen zu fahren, um dort falsche 2-Markstücke umzusetzen. Dabei gab Gerdau dem Sach eine Anzahl von Falsifikaten, die letzterer an einigen Milchbuden und in einem Gemüsegeschäft umsetzte. Von dem eingelösten Gelde mußte Sach dem Gerdau jedesmal 1 Mark abgeben. Am andern Tage wurde das „Geschäft" in Gelsenkirchen fortgesetzt. Sterner ist auch dabei tätig gewesen, die Falsifikate umzusetzen. Auf diesen Gängen habe Sterner einmal drei, sodann zwei falsche Zweimarkstücke von Gerdau erhalten und dafür 2,50 und 2 Mark an diesen gezahlt. Die letzten beiden Geldstücke stellte Sterner einem Kriminalbeamten zur Verfügung, dem er vorher den Gerdau als Falschmünzer bezeichnet hatte. Das Urteil lautete gegen Gerdau auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen Sach auf 7 Monate Gefängnis und gegen Sterner auf 10 Monate Gefängnis.

** **Elberfeld,** 8. Juli. **Der zum Tode,** 18 Monaten Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilte Raubmörder Karl Schobbenhaus aus Kronenberg hat vor, die Gnade des Königs anzurufen. Die Geschworenen, welche ihn schuldig gesprochen haben, wollen das Gesuch aber nicht unterstützen, so daß das Unterfangen des Mörders jedenfalls aussichtslos erscheint. — Schobbenhaus wird sich demnächst noch wegen Verbrechens nach § 218, Treubruch, Diebstahls und Lohndütenfälschung vor der Strafkammer zu verantworten haben; ferner ist die Untersuchung gegen ihn wegen Ermordung des Schneiders Dobrath aus Solingen und anderer Verbrechen im Gange.

☞ **Mülheim-Ruhr,** 6. Juli. **Wegen eines Totschlagversuchs** an seiner eigenen Mutter stand der 16jährige Tagelöhner Heinr. Angst vor der Strafkammer in Siegburg. Der Bursche geriet im vorigen Jahre auf die Bummelbahn und wurde wegen eines Diebstahls zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Am 5. Juni vorigen Jahres begab er sich auf das Dach des elterlichen Hauses, angeblich, um dort Spatzen zu schießen. In der Meinung, ihr Sohn wolle sich ein Leid antun, ging ihm die Mutter nach und wollte ihm die Flobertbüchse wegnehmen. Das brachte den Burschen derart in Wut, daß er sich an seiner eigenen Mutter vergriff. Er warf sie zu Boden, stopfte ihr Strümpfe in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern und würgte sie am Halse, um sie zu ersticken. Obendrein warf er ihr Bettzeug über den Kopf und schlug dann mit dem Kolben der Büchse in unbarmherziger Weise auf die Mutter ein, bis der Kolben abbrach. Mit letzter Kraft gelang es der Frau, sich loszureißen und zu fliehen. Der rabiate Sohn beteuerte jetzt unter Tränen, nicht zu wissen, wie er zu der Tat gekommen sei. Die Mutter verweigerte die Aussage und bat um milde Bestrafung. Wegen versuchten Totschlags erkannte das Gericht auf 1 Jahr Gefängnis. — Aus Eifersucht hatte der Italiener Anton Marani in Wanheim bei einer Tanzlustbarkeit den Italiener Rudolfe durch einen Dolchstich in die Brust so schwer verletzt, daß der Getroffene in wenigen Minuten starb. Das Schwurgericht Duisburg verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis.

Oberhausen, 6. Juli. **Wegen einer Eifersuchtstat** mit tödlichem Ausgange stand der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Herm. Töpp aus Oberhausen vor dem Schwurgericht in Duisburg. Töpp, der sich in die Tochter seines Kostwirts verliebt hatte, sah es ungern, daß sich auch andere junge Männer um die Gunst des Mädchens bemühten. Am 5. Mai d. Js. sah er das Mädchen auf der Straße bei dem Maschinisten Martin Stoffels stehen und bemerkte, daß dieser ihm ein Buch überreichte. Er stellte den Nebenbuhler zur Rede und es entwickelte sich ein Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten überging. Stoffels schlug mit seinem Spazierstock in heftiger Weise auf Töpp ein und nahm dem Geschlagenen obendrein den Hut vom Kopfe. Töpp zog schließlich sein Taschenmesser und versetzte seinem Gegner einen Stich in die linke Brustseite. Der vier Zentimeter tiefe Stich verletzte ein Blutgefäß und hatte einen erheblichen Blutverlust zur Folge. Stoffels starb am nächsten Tage im Krankenhause. Der Täter schützte Notwehr vor. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, nahmen vielmehr an, daß Töpp tatsächlich in der Notwehr gehandelt habe. Das Urteil lautete daher auf Freisprechung.

** **Oberhausen,** 6. Juli. **Die Gutehoffnungshütte** ließ der Witwe eines jeden bei dem Unglück auf Zeche „Osterfeld" Getöteten und ebenso den Eltern des einen ledigen Arbeiters ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von je 1000 Mark überweisen.

☞ **Duisburg,** 6. Juli. **(Wiesel und Habicht.)** Zeugen eines eigentümlichen Vorfalls wurden Mittwoch-Abend die Spaziergänger in der Lotharstraße, unweit vom Luft- und Lichtbad. Sie sahen plötzlich einen großen Habicht aus bedeutender Höhe herabschießen und sich gleich darauf wieder mit einem Tier in den Fängen in die Lüfte erheben. Wunderbarerweise fing der Räuber aber nach wenigen Augenblicken an, ängstlich mit den Flügeln zu schlagen und anscheinend planlos nur in großer Furcht in der Luft hin und her zu flattern. Nach etwa 2 Minuten fiel er wie ein Stein glatt aus bedeutender Höhe auf das Feld, dicht neben dem Walde nieder. Hinzueilende Spaziergänger fanden das über einen Meter in der Flügelspannung messende Tier in den letzten Todeszuckungen vor, an seinem Halse fest verbissen ein totes Wiesel. Der Habicht war somit das Opfer seiner Beute geworden.

*

Der Handelsminister über Wünsche deutscher Industrieller.

H **Düsseldorf,** 6. Juli. Handelsminister Sydow, der gegenwärtig eine Besichtigungsreise im Rheinland unternimmt, ist gestern abend 10 Uhr hier eingetroffen. Bei einem Festmahl, das ihm zu Ehren in Krefeld gegeben wurde, erklärte der Minister u. a.: „Ich habe auf meiner Rundreise durch Deutschlands Industriestädte die Wünsche zahlreicher Industrieller entgegengenommen und dabei erfahren, daß es zumeist Wünsche auf handelspolitischem Gebiete waren und daß diese Wünsche fast immer darauf hinausgingen, daß die Zölle auf die Einfuhrerzeugnisse der Konkurrenz möglichst hoch, die Zölle für die Ausfuhr der heimischen Erzeugnisse in das Ausland möglichst niedrig sein möchten. Ich bin überzeugt, daß, wenn ein Minister eines andern, mit Deutschland konkurrierenden Staates eine Reise in das Industriegebiet macht, ihm dieselben Wünsche — nur in umgekehrter Art — vorgebracht werden. Ich verkenne gar nicht, welchen großen Einfluß diese Dinge auf das Fortschreiten unserer Hebung der gewerblichen Arbeit haben, aber ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß die Tüchtigkeit leitender Männer und die Fähigkeit, die neuesten wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften sich zunutze zu machen, vor allen Dingen ein wirtschaftliches Vorwärtsschreiten in Deutschland sichern.

*

„—" **Köln,** 6. Juli. **(Vergiftung durch Kohlenoxydgas.)** Donnerstag nachmittag ist ein in der Machabäerstraße wohnendes Dienstmädchen in der Waschküche tot aufgefunden worden. Es wurde Vergiftung durch Kohlenoxydgas festgestellt. Selbstmord liegt vermutlich nicht vor.

„—" **Köln,** 6. Juli. **(Jugendlicher Revolverheld.)** Donnerstag abend hat ein Hausbursche in Sülz auf seinen Vater mehrere Revolverschüsse abgegeben, die jedoch fehl gingen. Dann hat sich der Täter selbst durch einen Schuß in die rechte Kopfseite schwer verletzt.

** **Wiesdorf,** 6. Juli. **(Auf einen Zug geschossen.)** Donnerstag früh gegen 9 Uhr wurde bei Block Leverkusen auf einen nach Köln fahrenden Eilzug geschossen. Die Kugel flog durch die Fensterscheibe des Postwagens in die Wand, ohne daß jemand verletzt wurde. Die Eisenbahnverwaltung hat auf Ergreifung des Täters eine Belohnung von 50 Mk. ausgesetzt.

** **Bonn,** 6. Juli. **Die Strafkammer** verurteilte den 64 Jahre alten Laternenwärter Emil Genske von hier wegen Verbrechens, begangen an minderjährigen Mädchen zu 6 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen.

** **Wissen** a. d. Sieg, 8. Juli. **Auf der Grube „Friedrich"** wurden durch herabfallendes Gestein zwei Bergleute getötet und zwei andere schwer verletzt.

** **Trier,** 8. Juli. **Nach dem Genuß von verdorbenem Schinken** starben drei Mitglieder einer Familie in Wallersheim. Außer-

dem erkrankten drei weitere Personen der Familie.

„—" **Mannheim,** 8. Juli. **(Zum Tode verurteilt.)** Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 21 Jahre alten Maler Albert Hofherr wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte hatte im März d. Js. in Heidelberg das Dienstmädchen Anna Büche, mit dem er ein Verhältnis hatte, bei einem Spaziergang abends in den Neckar geworfen, weil er seiner überdrüssig war.

Die Eisenbahnkatastrophe

im Staate Newyork, wo bei Corning ein Schnellzug mit ungeheurer Gewalt in einen Personenzug hineinraste, ist eine der größten, welche die Geschichte des Eisenbahnwesens überhaupt kennt und hat besonders deshalb soviele Opfer gefordert, weil die Züge infolge des Nationalfeiertags überfüllt waren. Wie fast immer bei amerikanischen Eisenbahnunfällen waren die ersten Nachrichten über den Zugzusammenstoß, die von etwa 90 Toten sprachen, übertrieben. Das Unglück geschah im starken Nebel, durch welchen die Leuchter des Personenzuges nicht gesehen werden konnten. Als der Zusammenstoß erfolgte, schliefen die meisten Passagiere des Schnellzuges, dessen Gewalt die beiden letzten Wagen des Personenzuges durchschlug, so daß sie wie eine wirre Masse von Stahl und Eisen den Abhang herabrollten. Im ganzen wurden 42 Personen tot aus den Trümmern gezogen; außerdem wurden etwa 70 Verwundete geborgen. Sowohl unter den Getöteten als auch unter den Verletzten befinden sich viele Kinder, deren Wimmern und Wehklagen die Luft erfüllte.

Die Zahl der Eisenbahnunfälle

in Amerika wird von keinem anderen Lande der Erde erreicht, auch im Verhältnis nicht, sind doch im vergangenen Jahre allein 5861 Zusammenstöße und 5919 Entgleisungen zu verzeichnen gewesen, bei denen 3804 Menschen ihr Leben einbüßten und 82 374 Personen verletzt wurden. Schuld an den zahlreichen Opfern hat nicht zuletzt der rücksichtslose Konkurrenzkampf der Eisenbahngesellschaften, dann aber ist auf den meisten Strecken der Unterbau sehr schlecht. Manchmal sind die Schienen fast ohne Unterbau auf den Boden gelegt. Den Gesellschaften ist von dem Expräsidenten Roosevelt wiederholt die Verstaatlichung der Bahnen angedroht worden, aber die Gesellschaften wollen an dieses Schreckgespenst nicht recht glauben und fühlen sich sehr wohl mit ihren drei Dutzend Zusammenstößen und Entgleisungen und ihrem Dutzend Leichen pro Tag, zu denen noch durchschnittlich zweihundert Verletzte täglich kommen. Auch das jüngste Massenunglück bei Corning wird kaum zu einer Reform des amerikanischen Eisenbahnwesens führen. Für die Eisenbahngesellschaften bleibt ein guter Jahresabschluß mit einer recht hohen Dividende die Hauptsache.

Aus aller Welt.

— **Berechtigte Erregung.** Niederrheinische Zeitungen geißeln in scharfen Worten, daß die deutschen Torpedoboote, die zur Werbung des Flotteninteresses und zur Teilnahme am ersten deutschen Marine-Kongreß den Rhein hinauffuhren, von Rotterdam bis Düsseldorf von holländischen Steuerleuten geführt wurden. Die Blätter erklären, daß Hunderte deutscher Kapitäne und Steuerleute, die das Patent zur Befahrung des Rheines von Straßburg bis zur Mündung besitzen, mit Freuden eine derartige Mission übernommen haben würden. Die holländischen Steuerleute versichern, sie seien vom deutschen Konsulat in Rotterdam angeworben worden, die Torpedoboote bis Düsseldorf und wieder zurückzubringen. Die Presse verlangt kategorisch Aufklärung darüber, da besonders die Ruhrorter Steuerleute, unter denen sich solche befinden, die in der deutschen Marine mit Auszeichnung gedient haben, sich schwer verletzt fühlen.

— **Von der Zahl der Obdachlosen** in der Reichshauptstadt kann man sich etwa einen Begriff machen, wenn man hört, daß allein in dem städtischen Asyl in der Fröbelstraße, das durch die Massen-Methylalkoholvergiftungen um die Weihnachtszeit v. Js. eine so traurige Berühmtheit erlangt hat, über 1250000 Obdachlose im vergangenen Jahre aufgenommen worden sind. Ihre Zahl ist noch immer im Steigen begriffen, so daß soeben erst eine Vergrößerung des Asyls mit einem Kostenaufwande von 300000 Mark vorgenommen wurde. Die meisten Obdachlosen sind jedoch keine Berliner, sondern zugelaufene arbeitsscheue Personen, die sich, um dem Arbeitshaus zu entgehen, in der Nähe der Märkte, Bahnhöfe usw. umhertreiben und dem lieben Herrgott die Zeit stehlen. Erst das Gesetz über die Arbeitsscheuen dürfte hier einige Aenderungen im Gefolge haben.

— **Der fünffache Kindesmord** in Berlin-Steglitz, den die Portiersfrau Friedrich infolge schwerer Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten ihres Ehemanns verübte und der überall das größte Aufsehen erregte, wird für den entarteten Mann nicht ohne Folgen bleiben, da er wegen schwerer Körperverletzung in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden ist. Gegen Friedrich, der seine Frau unmenschlich behandelte, wurden von Nachbarsleuten laute Verwünschungen ausgesprochen. Die Frau, die dem jüngsten der ertränkten Kinder erst vor einem Monat das Leben schenkte und am andern Tage gleich wieder an die Arbeit ging, konnte über ihre furchtbare Tat noch nicht vernommen werden, da sie noch nicht wieder bei klarem Verstande ist. Ihre einzige leise wimmernde Klage ist, daß sie nicht auch den Tod gefunden hat. Die Krankenhausärzte sind der Ansicht, daß die bejammernswerte Frau die schreckliche Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat. In der Wohnung der Eheleute sah es aus wie in einer Räuberhöhle, da der Unmensch alles zerschlagen hatte. Selbst die Füllungen aus Schränken und Türen waren mit Gewalt herausgeschlagen. Es gab kaum noch ein Stück in der Wohnung, das der Wüterich verschont gelassen hätte.

— **Die Affäre des Rektors Bock** scheint eine neue Wendung nehmen zu wollen. Wie noch erinnerlich, wurde Rektor Bock, der eine katholische Mädchenschule in der Gneisenaustraße in Berlin leitete, von der Berliner Strafkammer nach dreitägiger Verhandlung wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schülerinnen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die er auch verbüßt hat. Die Verurteilung erfolgte auf Grund der eidlichen Aussage dreier ehemaliger Schülerinnen. Inzwischen haben zwei dieser Zeuginnen, ein Fräulein M. Zg. und eine Frau Margarethe Ph. geb. G. in eidesstattlichen Versicherungen ihre damaligen Beschuldigungen als unwahr erklärt. In diesen eidesstattlichen Versicherungen kommt zum Ausdruck, daß die Zeuginnen unter dem Drucke der polizeilichen Vernehmung ihre Aussagen machten, die sie jetzt zurücknähmen, um der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Gegen diese beiden Zeuginnen ist das Meineidsverfahren beantragt; die Untersuchung schwebt noch bei der Königlichen Staatsanwaltschaft. Um die dritte ihn belastende Zeugin unglaubwürdig zu machen, hat Rektor Bock die Ladung von 18 Zeugen beantragt, die über deren Privatleben Bekundungen machen sollen. In der seinerzeitigen Verhandlung traten noch eine Reihe anderer Zeuginnen gegen Rektor Bock auf, die aber der Staatsanwalt selbst als unglaubwürdig ablehnte. Von diesen Zeuginnen wird behauptet, daß gegen drei von ihnen hinreichendes Belastungsmaterial vorliege, um sie ebenfalls des Meineides zu überführen.

— **Als eine Gräfin aus der Bukowina** gab sich in einem Berliner Hotel eine vornehm auftretende Dame aus, deren Personal aus einer Bonne, einer Zofe und einem Diener bestand. Mehrere Male empfing sie auch den Besuch ihres Bräutigams. Als dem Hotelier die Sache jedoch verdächtig vorkam, benachrichtigte er die Kriminalpolizei, die den „Bräutigam" vernahm, der viel von den Reichtümern der Gräfin erzählte, die ihn heiraten wolle, obwohl er nur ein einfacher Schullehrer in einem Berliner Vorort sei. Als daraufhin der „Gräfin" auf dem Kopf zugesagt wurde, daß alle ihre Angaben Schwindel seien, brach sie in Tränen aus und gestand, daß sie überhaupt keine Gräfin sei, sondern die 21jährige Friseuse Lydia Mehler aus dem gleichen Vorort, in dem der Lehrerbräutigam seine erzieherische Tätigkeit ausübt. Sie habe es bei ihrer Mutter so furchtbar schlecht gehabt, daß sie weggelaufen sei, und sie habe gerade den Herrn kennen gelernt, dem sie das Märchen von den Luftschlössern in der Bukowina erzählt habe, und der es ihr glaubte. Der Bräutigam hat ihr im Laufe der letzten Wochen einige hundert Mark gegeben, um ihr über plötzliche Verlegenheiten hinwegzuhelfen. Frl. Lydia wurde wegen Heiratsschwindels in Haft genommen.

— **Orville Wright fliegt nicht mehr;** denn er hat sich entschlossen, nicht mehr die Flugmaschine zu besteigen. Die Direktion der Gesellschaft, an welche die Brüder Wright ihre Patente verkauft haben, sind der Meinung, daß Orville Wright nach dem Tode seines Bruders Wilbur allein die Geheimnisse kennt, die vielleicht die ganze Zukunft der Lufttechnik in sich schließen, und daß er nicht mehr als Pilot sein Leben aufs Spiel setzen dürfe, da er als Theoretiker höheres zu leisten hat.

*

Geschützexplosion auf einem ungarischen Schiessplatz.

Auf dem Schießplatze Oerkeny bei Budapest platzte infolge vorzeitiger Explosion einer Granate das Rohr eines Versuchsgeschützes. Es wurden vier Kanoniere getötet und vier lebensgefährlich verletzt. Ueber die Katastrophe werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Das Unglück ereignete sich um 9 Uhr vormittags. Die Uebungen, an denen die nur aus Oesterreichern gebildete Wiener Haubitzendivision teilnahm, wurden unter Aufsicht des Artillerieoberleutnants Brettschneider abgehalten. Als eine neukonstruierte Kanone ausprobiert werden sollte, explodierte das Geschoß und riß das Geschützrohr auseinander. Der unmittelbar neben der Kanone stehende Oberfeuerwerker wurde getötet, ebenso drei von den vier Kanonieren. Die Körper der Soldaten wurden in Stücke gerissen. Vier andere Soldaten wurden lebensgefährlich, vier weitere leichter verletzt. Einer der Schwerverwundeten verschied am Nachmittag 2 Uhr, wodurch sich die Zahl der Opfer auf fünf erhöht. Auch Oberleutnant Brettschneider erlitt schwere Verwundungen. Die Untersuchung ist angeordnet worden. Am Nachmittag begab sich der Budapester Korpskommandant in Begleitung des Generalstabsarztes nach Oerkeny.

*

— **Schwere Strafe für Viehschmuggel.** Anfang dieses Jahres waren vier Viehhändler, die Brüder Pierre aus Rodingen (Luxemburg), die zu der Zeit, wo die Grenze für die Einfuhr französischen Viehes geöffnet war, holländisches Vieh im Werte von 40000 Mark im Transit über Belgien und Frankreich eingeführt hatten, wegen Vergehens gegen das Vereinszollgesetz und gegen das Viehseuchengesetz zu 85000 Mark, 40000 Mark, 11000 Mark und 7000 Mark verurteilt worden. Außerdem war die Beschlagnahme der eingeschmuggelten Tiere im Werte von 40000 Mark angeordnet worden. Jetzt hat in der Angelegenheit, wie das Luxemburger Wort meldet, das Obergericht als Appellationsinstanz gesprochen und die Brüder auch zu Gefängnisstrafen verurteilt, den einen zu zwei Jahren Gefängnis und 1600 Mark Geldbuße, den zweiten zu 18 Monaten Gefängnis und 1600 Mark Geldbuße und die beiden anderen zu je 6 Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldbuße. Außerdem wurde die Einziehung des beschlagnahmten Viehes im Werte von 10000 Mark angeordnet und die Beteiligten solidarisch zum Wertersatz für die nicht beschlagnahmten Tiere im Betrage von 32000 Mark verurteilt.

— **Der deutsche Aviatiker Wienzciers,** der wegen Konkursverbrechens und Meineids steckbrieflich verfolgt wurde, hat sich in Leipzig freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt; er bezeichnet die gegen ihn erstattete Anzeige als einen Racheakt seines Schwiegervaters. Wienzciers hatte sich mit der Tochter des Kommerzienrats Bernhard Mayer, Inhabers der Deutschen Flugzeugwerke Leipzig-Lindenthal, heimlich in London trauen lassen, worauf gegen ihn die Anzeigen wegen Meineids, Konkursverbrechens und Entführung erlassen wurden.

— **Ein neues Attentat** auf ein österreichisches Pulvermagazin ist in Bystrovan bei Olmütz entdeckt worden. Durch die Wachsamkeit des Postens wurden die Attentäter jedoch an ihrem schändlichen Vorhaben verhindert. Die Männer hatten auf den Posten geschossen, der die Schüsse erwiderte und sie dadurch in die Flucht trieb.

— **Bei einem Straßen-Rennen in Brüssel** kam es zu Revolten. Die Polizei mußte blank ziehen und mit Revolverschüssen die Menge sich vom Halse halten. Verschiedene Polizisten wurden durch Steinwürfe und geschleuderte Stühle verwundet. Vom Pöbel wurden zahlreiche Personen schwer verletzt. Die Unruhen entstanden, weil der Starter das Mitfahren Unbefugter nicht gestattete.

— **Den ersten Erfolg** auf einem fliegenden Fahrrad erzielte der bekannte Radweltmeister und Aviatiker Poulain, der soeben in dem Aerodrom von Juvisy bei Paris mit seinem in eine Flugmaschine ohne Motor umgewandelten Fahrrad ohne jede Anstrengung zwei Fäden überflogen hat, die in 10 Zentimeter Höhe und in einem Abstand von einem Meter am Boden gespannt waren. Poulain hat seinen Flug in zwei Richtungen ausgeführt: mit dem Wind und gegen den Wind. Mit Rückenwind durchflog Poulain eine Strecke von 3,60, während er mit Gegenwind eine solche von 3,30 Metern zurücklegen konnte. Poulain erhielt für diese Leistung einen Preis von 10000 Franks.

— **Zum Mörder ihres Gatten** hat die Pensionsinhaberin Clerc in Sevres bei Paris einen 45jährigen unverbesserlichen Alkoholiker namens Parrat gedungen, der erst kurz vorher aus einer Irrenanstalt entsprungen war. Parrat, der früher der Geliebte der Frau Clerc gewesen war, lauerte dem Ehepaar, als es aus einem Theater heimkehrte, auf, und knallte den Gatten nieder. Ein Dienstmädchen teilte der Polizei den wahren Sachverhalt mit, und Frau Clerc wurde verhaftet, als sie mit ihren drei Kindern von dem Sarge ihres Mannes kam, den sie mit Blumen geschmückt hatte. Frau Clerc legte alsbald ein volles Geständnis ab.

— **Die Opfer der Aviatik** werden nun bald Legion. Nachdem erst Spanien, Italien und Rumänien letzter Tage tödlich verlaufene Unfälle ihrer Militäraviatiker zu beklagen hatten, ist soeben in Stonehenge der englische Hauptmann Loraine mit einem Feldwebel als Passagier aus schwindelnder Höhe mit einem Aeroplan abgestürzt, wobei beide zu Tode gekommen sind. Infolge der zahlreichen Flugunfälle erwägt man in der französischen Armee, ob in Zukunft auch noch verheiratete Offiziere als Militärflieger zugelassen werden sollen.

— **Pogrom bei Lodz.** In Schunska Wolia bei Lodz war in einer jüdischen Familie das christliche Dienstmädchen plötzlich gestorben. Der Pöbel glaubte an einen Mord und inszenierte einen Pogrom. Viele Juden wurden verwundet und mehrere Häuser zerstört. Militär mußte aufgeboten werden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau,
⁂ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Die Rückkehr des Kaisers nach Wildpark.

H **Berlin,** 8. Juli. Von Baltischport zurückkehrend traf der Kaiser gestern auf der „Hohenzollern" unter dem Salut der Forts in Swinemünde ein. Um 6½ Uhr abends reiste der Kaiser vom Bahnhof Swinemünde nach Wildpark ab, wo er um 11 Uhr abends eintraf. Im Automobil begab sich der Monarch ohne Aufenthalt nach dem Neuen Palais.

Neue Kabinettsordre über das Duell.

H **Berlin,** 8. Juli. Die Veröffentlichung einer neuen kaiserlichen Kabinettsordre über das Duell im Heere soll nach Abschluß der Kaisermanöver der Armee bekannt gegeben werden. Die zu erwartende Kabinettsordre wird eine Ergänzung der ehrengerichtlichen Bestimmungen vom 1. Januar 1897 bilden, die bereits eine starke Einschränkung der Duelle vorschlagen. Der wichtigste Passus der neuen Verordnung wird sein, daß Duelle künftig erst nach dem Abschluß eines förmlichen ehrengerichtlichen Verfahrens ausgetragen werden dürfen.

Empfang des Reichskanzlers in Petersburg.

H **Petersburg,** 8. Juli. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der deutsche Botschafter Graf von Pourtales, Ministerpräsident Kokowzew und der Minister des Aeußern Sassonoff sind gestern in Petersburg eingetroffen. Heute wird zu Ehren des Reichskanzlers ein Frühstück beim Minister des Aeußern Sassonoff gegeben, der noch im Laufe des heutigen Tages eine zweiwöchige Erholungsreise ins Innere von Rußland antritt.

Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.

H **Berlin,** 8. Juli. Auf der Strecke Templin-Löwenberg überfuhr gestern Vormittag der von Templin kommende Personenzug in der Nähe der Station Hammelspring an einem Bahnübergang ein Fuhrwerk. Die Insassen des Wagens — drei Personen — wurden herausgeschleudert und erlitten erhebliche Verletzungen. Das Pferd wurde getötet.

Zusammenstoss zwischen Strassenbahn und Kleinbahn.

W **Hattingen,** 8. Juli. Gestern abend 8 Uhr kam beim Bahnhof Hattingen ein Anhängewagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn beim Rangieren durch Versagen der Bremse ins Rollen und stieß auf einen Motorwagen der Bergisch-Märkischen Kleinbahn. Neun Personen wurden leicht, eine Person erheblicher verletzt.

Grauenhafter Mädchenmord.

H **Kissingen,** 8. Juli. Im Dorfe Nüdlingen bei Kissingen wurde gestern ein grauenhafter Mord verübt. Das 23jährige Mädchen Beck wurde in ihrem einsam gelegenen Hause mit gespaltenem Schädel tot aufgefunden. Die Leiche war mit Petroleum übergossen und angezündet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der 26jährige Bäcker Weber verhaftet, nachdem Polizeihunde seine Spur aufgenommen hatten. Weber unterhielt mit dem Mädchen Beziehungen und hat es vermutlich aus Eifersucht ermordet.

Schwerer Absturz zweier Militärflieger.

H **Parchim,** 8. Juli. Gestern abend gegen 7¾ Uhr stürzte, vier Kilometer von Parchim entfernt, der Militärflieger B. 23, Oberleutnant Behnke vom Husarenregiment Nr. 16 und ein Offizier vom Inf.-Regt. Nr. 167. Schwer verletzt wurden sie ins Garnisonlazarett nach Parchim gebracht. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Schiffszusammenstoss.

W **London,** 8. Juli. Die „Times" meldet aus Newyork vom 7. Juli: Der Dampfer „Common" mit 900 Passagieren an Bord ist heute bei Long Insland mit dem Schlachtschiff „Hampshire" zusammengestoßen. Der Bug des Dampfers wurde eingedrückt, da die Schotten dicht hielten, konnte der Dampfer mit eigener Maschinenkraft Newyork erreichen. Fast zu derselben Zeit und an der gleichen Stelle stieß der Dampfer „Bunker Hill" mit dem Dampfer „Masachusettes" der Metropolinie zusammen. Beide Dampfer wurden nur leicht beschädigt und brauchten keine Hilfe.

60 Arbeiter in den Flammen umgekommen.

H **Petersburg,** 8. Juli. Beim Brande einer Zuckerfabrik in Lipezk im Gouvernement Tambow wurden 60 Arbeiter im Schlafe vom Feuer überrascht und kamen in den Flammen um.

Was man spart,

das braucht man nicht zu verdienen. In unserem heutigen Erwerbsleben ist jede Hausfrau mehr oder minder darauf bedacht, durch vorteilhaften Einkauf mit den großen Anforderungen des Lebens gleichen Schritt zu halten. Ganz mit Recht, wenn nur so viele Hausfrauen sich nicht durch marktschreierische Reklame verblenden ließen. Weit und breit ist es bekannt, daß die Firma Ludwig Clemens, Dortmund, schon seit länger als 45 Jahren dem Prinzip „auch in den niedrigen Preislagen nur bewährte Qualitäten in den Verkauf zu bringen" treu geblieben ist. Wenn nun jetzt in dem Saison-Ausverkauf die Preise für Sommerwaren teilweise um mehr als 50 Prozent ermäßigt sind, so ist das für die Hausfrauen unbedingt beachtenswert. 6977

Französisch-deutsch. Von dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig eben erschienenen Wörterbuch von Prof. Pfohl kann tatsächlich gesagt werden, daß es eine fühlbare Lücke ausfüllt. Weit überlegen den sogenannten „Taschen"- oder „Not-Wörterbüchern", die durch die fehlende Angabe der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes oft irreführen, nähert es sich den doppelt so teuern sogenannten „Schulausgaben", denen gegenüber es aber viel tote Last über Bord geworfen und hierfür Tausende neuer nützlicher Wörter aufgenommen hat, die man vergebens in irgendeinem andern Wörterbuche sucht. Nicht nur, daß die jeden Zeitungsleser tagtäglich beschäftigenden Errungenschaften der modernen Zeit, die Luftschiffahrt, der Automobilismus, die Amateurphotographie volle Berücksichtigung gefunden haben, auch alle andern Zweige unseres fortgeschrittenen Gesellschaftslebens, von der bescheidenen Häuslichkeit bis zum politischen Getriebe, Elektrotechnik, Maschinenbau u. a. sind aufgenommen worden. Ein System überaus praktischer Kürzungen hat Platz geschaffen für dieses weite Feld modernster Ausdrücke.

Auch in bezug auf Aussprachehilfen, genaueste Durchführung der neuen Rechtschreibung nach dem „Buchdrucker-Duden", sprachliche Reinheit und Genauigkeit übertrifft das Werk alle bisherigen deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbücher.

Hervorgehoben zu werden verdient auch die bis jetzt noch nirgends geübte Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter und die Aufnahme guter Verdeutschungen auch in dem deutsch-französischen Teile. Die Mitarbeiterschaft von französischen Schulmännern ist dem hübsch ausgestatteten billigen Werke (7 Mk.) sehr dienlich gewesen. Man wird das neue Nachschlagewerk jedem Gebildeten, auch allen unsern Schülern warm empfehlen können.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Beiträge aus dem Leserkreise sind der Redaktion stets willkommen und werden im Falle der Verwendung auf Wunsch honoriert.

Der Knappenverein Kameradschaftl. Eintracht

„Glückauf“ zu Kamen

feiert am **Sonntag, den 14. Juli d. Js.,** sein

23. Stiftungsfest

im Lokale des Herrn Wilh. Reinhard (Schützenhof) nach folgendem

Programm:

Um 3 Uhr: **Festzug** durch die Stadt. — Nach dem Festzug **Konzert.**
Um 8 Uhr Beginn des **Festballes.**

Eintrittspreise: Konzert 0.50 Mk., eine Dame frei. Festkarte 1,00 Mk., eine Dame frei. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Maiwald zu Kamen.

Die geehrten Bürger von Kamen werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen. Um 9 Uhr haben sämtliche schulpflichtigen Kinder den Festplatz zu verlassen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein 1983

Der Vorstand.

Habe mich hier nach langjähriger Assistentszeit bei Zahnärzten und selbständiger Leitung verschiedener grösserer Praxissen als

prakt. Dentist

niedergelassen.

Max Döller, Kamen, Weststr. 4.

Sprechstunden: Vorm. 8—1 Uhr, nachm. 2—7 Uhr.
Sonntags nur vorm. 9½—12 Uhr.

Zahnziehen und **Plombieren. Eigenes Laboratorium** zur Herstellung **künstl. Gebisse** in Gold und Kautschuk mit und ohne Gaumenplatte. 959

Turn-Verein zu Kamen.

Mittwoch, den 10. Juli, abends 9 Uhr, bei Herrn F. Jordan:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage pro 3. Quartal.
2. Festangelegenheiten.
3. Allgemeines.

980 **Der Turnrat.**

Fest-Inschriften

für

Schützen-, Krieger-, Turn-, Knappen-, Gesangfeste etc.

sind zu haben in der

Buch- u. Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Im Sommer

helfen MAGGIs altbewährte Erzeugnisse:

MAGGI's Würze — Probefläschchen 10 Pfg. —
MAGGI's Bouillon-Würfel 5 Stück 20 Pfg.
MAGGI's Suppen zu 10 Pfg. für 2—3 Teller,
die Kocharbeit wesentlich erleichtern. 977

Achtung vor Nachahmungen!

Empfehle mich zum

Waschen und Bügeln der feineren Wäsche.

Frau Holtmann, Weddinghofen
Landwehrstraße 79. 947

---

100 Stück

Billard-Queusleder

100 Kleber, 1 Presse gegen Nachn. franko für 5 Mark.
938 **Karl Kreiger,**
Post Kirchhörde i. Westfalen.

Squamapur 979
absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschmerzen** und **Haarausfall.** à Mk. 1,— bei **Heinr. Jacoby.**

Suchen Sie Geld als Darlehn
dann schreiben Sie sofort an **Jos. Hauck, Waldenburg, Schl., Hermannstr. 17. Rückp. beif.** 954

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs
Dortmund
Ostenhellweg 41. 976
Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.



Jedes **Brautpaar** erhält bei Trauringen eine schöne, genau gehende Schwarzwälder **Uhr gratis.**



Damen- und Herren-Taschenuhren u. Uhrketten Trauringe,

sowie moderne **Colliers, Medaillons, Armbänder, Broschen, Ringe, Ohrringe usw.** kaufen Sie am **besten** und **billigsten** beim Fachmann

Uhren-Hübler
Uhrmachermeister
(früher Carl Lugge) **Bahnhofstr. 5**
Größte Auswahl
in mod. Freischwinger-Regulateuruhren
Wecker von **1.50, Remontoir-Uhren** von **3** Mk. an.
Alles unter Garantie.
Zugaben: 398
Bei jeder Zahlung werden **Rabatt-Gutscheine** verabfolgt. 4790



Der Einkochapparat „Bade Duplex“

hat sich bisher am besten bewährt.

Große Ersparnis an Zeit und Geld.

Tadellose Gläser und Ersatzteile.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Preislisten frei. **Lieferung franko.**

Allein-Verkauf:

C. Müller, Kamen. 987

Empfehle mich zum Waschen und Bügeln der feineren Wäsche.

Frau Holtmann, Weddinghofen
Landwehrstraße 79. 947

---

100 Stück

Billard-Queusleder

100 Kleber, 1 Presse gegen Nachn. franko für 5 Mark.
938 **Karl Kreiger,**
Post Kirchhörde i. Westfalen.

Squamapur 979
absolut sicheres Mittel gegen **Kopfschmerzen** und **Haarausfall.** à Mk. 1,— bei **Heinr. Jacoby.**

Suchen Sie Geld als Darlehn
dann schreiben Sie sofort an **Jos. Hauck, Waldenburg, Schl., Hermannstr. 17. Rückp. beif.** 954

Zeitungsboten

für **Wassercourl** und **Husen** gesucht.

Meldungen sind in der Geschäftsstelle, **Kamen, Weststraße 10** zu machen.

Kamener Zeitung.

Hausierer für unentbehrlich. 10 Pfg.-Haushalts-Artikel ges. **L. Arndt, Dortmund,** Dresdenerstraße 51. 960

Wohnung

zum 1. August zu vermieten.

982 **Sonntag, Kämerstr. 32.**

Trauersachen

werden schnell und schön tiefschwarz gefärbt, in zertrenntem und unzertrenntem Zustande.

508] **H. Juckenak.**

Für die

Einmachezeit

empfiehlt

Ia. Pergamentpapier
in Bogen,
Davidis Kochbuch
Original-Ausgabe
die Buch- u. Schreibwaren-Handlung der
Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Ludwig Knieper, Kamen,
Nordstrasse 7. Telefon Nr. 204. Nordstrasse 7.

Größte und älteste
Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in
Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgrundsatz: 289
Strengste Reellität, prompte Bedienung, mögl. billige Preise.

Neue Holländer Vollheringe, **Frische Holländer Mäusekartoffeln**
empfiehlt
W. Mertin, Kamen. 1004

Warum

haben Sie eine Wohnung leer stehen?

Weil

Sie nicht frühzeitig ein Inserat in der „Kamener Zeitung“, Volksfreund für Kamen und Umgegend, aufgegeben haben. Die geringen Kosten werden durch den Erfolg schnell gedeckt.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 49.50 an.
Zubehörteile, Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von Mk. 56,— an. 549 ‖ Katalog umsonst und portofrei.
Duisburger Fahrradfabrik **„Schwalbe“** Akt.-Ges., Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. — Fabriklager: **W. Pröpper, Kamen,** Weststrasse 54a.

Strausfedern und Boas
färbt, reinigt und kräuselt 984
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Proprer Junge
zum **Eisfahren** gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1005

Die Beleidigung, welche ich gegen die **Ehefrau Wilh. Kampmann** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück und warne jeden für Weiterverbreitung. 961

Frau C. Lenz jun.
Weddinghofen.

Flechten

näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

1006 **Ca. 30 rm**

Buchenscheitholz

im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Dampfbäckerei Bußmann, Kaiserau.

Kleines Eckhaus,
nahe am Markt Kamen, für 3000 Mk. verkäuflich.
Offerten unter **1007** an die Geschäftsst. der Ztg.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
I. Polytech. Institut = 6 Sem. f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten.
II. Technikum = 4 Semester.

Lehrmädchen
und
angehende 2. Arbeiterin
per August oder September gesucht für die Abteilung **Damenputz.** 1008
Kaufhaus Lorig.

Junge Leute
bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalt., Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erfordl. sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pf. in Marken. **Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.** 32

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt des **Kaufhauses Hergershausen, Unna,** Bahnhofstraße 12, bei, auf den hiermit hingewiesen wird. Bei Einkauf von 5 Mk. an werden die Fahrkosten der elektrisch. Straßenbahn vergütet.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantw. Redakteur: H. Schubeis

Zweites Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 82. Dienstag, den 9. Juli 1912. 40. Jahrgang.

Was Ihnen vielleicht als Roggenmalzkaffee oder Kornmalzkaffee usw. angeboten wird und nicht in den grünen „Kornfranck"-Paketen verkauft wird, ist kein echter „Kornfranck"!

47 w 799

Die Olympischen Spiele

in Stockholm wurden am Sonnabend in Gegenwart des Königs von Schweden eröffnet. Die 4000 Olympia-Kämpfer aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Amerika, Griechenland, Holland, Italien, Japan, Norwegen, Portugal, Rußland, Schweiz, Serbien, Großbritannien, Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Schweden veranstalteten mit Fahnen unter klingendem Spiele einen Festzug durch die Stadt zum Stadion, wo bei ihrem Einzug Fanfaren ertönten. Nach Beendigung des Aufmarsches wurde der Luther-Choral gespielt, worauf der König die Spiele für eröffnet erklärte. Dann wurde das Bundeslied abgesungen und es erfolgte ein Vorbeimarsch an den König unter den Klängen eines preisgekrönten Festmarsches. Der frühere preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski folgte persönlich der deutschen Fahne. Im Gegensatz zu London im Jahre 1908 wurde in Stockholm der Marsch der deutschen Mannschaft von großem Beifall begleitet. Von deutschen Fürstlichkeiten wohnten Prinz Friedrich Karl von Preußen und das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen sowie als Abgesandter des deutschen Kaisers Oberst Graf von Rothkirch und Trach den Eröffnungsfeierlichkeiten bei, denen ein von 200 schwedischen Turnern und ebenso vielen jungen Mädchen in musterhafter Weise vorgeführtes Schauturnen folgte. Darauf begannen in den Nachmittagsstunden die sportlichen Wettkämpfe, in denen die Deutschen diesmal weit bessere Chancen als 1908 haben. Im gemischten Lawn Tennis-Doppelspiel konnten sie bereits einen Erfolg buchen. Am Sonntagabend fand in der Königlichen Oper eine Festvorstellung statt, in der u. a. vor Gesang begleitete charakteristische Volkstänze vorgeführt wurden.

Die Selbststellung des Kassenboten Haase

in Berlin, der am 21. Mai d. J. nach Unterschlagung von 100 000 Mark bei der American Expreß Compagnie flüchtig geworden ist und der nebst zwei anderen „großen" Berliner Defraudanten in den letzten Wochen soviel von sich reden gemacht hat, erregt deshalb so großes Aufsehen, weil Haase nicht einen Pfennig bares Geld mehr besaß. Haase war — wie er der Polizei erzählte — nach der Unterschlagung noch drei Wochen in Berlin geblieben; gleich am ersten Tage kaufte er sich bei einem Trödler einen neuen Anzug und nahm sich selbst seinen Schnurrbart ab. Einige Tage später veränderte er sein Aussehen wieder dadurch, daß er sich einen neuen blauen Anzug kaufte. Während der drei Wochen hat Haase in 20 verschiedenen Hotels gewohnt. Er verfolgte das Prinzip, jede Nacht in einem anderen erstklassigen Hotel und einem anderen Stadtteil zu verbringen, aber immer möglichst in der Nähe eines Bahnhofes, wo viele durchreisende Fremde absteigen, und der einzelne weniger auffällt. Am frühen Morgen verließ er immer das Hotel und fuhr nach irgendeinem Vorort hinaus, bald nach Treptow, bald nach Mariendorf und hielt sich den Tag über dort auf. Am Abend fuhr er wieder nach Berlin hinein, um da zu übernachten. Mit der Zeit getraute er sich sogar in die innere Stadt. Wenn er aus der Entfernung einen Bekannten sah, und das kam öfter vor, dann wich er ihm aus.

Allerdings will Haase bereits am Abend nach der Tat um den größten Teil der unterschlagenen Summe,

um 94000 Mark bestohlen

worden sein. Der Riesendiebstahl habe ihm, so erzählte er mit lächelnder Miene, wie ein arabischer Märchenerzähler, schon in der nächsten halben Stunde leid getan. Aber statt alles wieder gut zu machen, begab er sich zu seinem Freunde, dem Arbeiter Thomas, und gab ihm 4000 Mark, ohne ihm jedoch etwas von der Unterschlagung mitzuteilen. Bekanntlich wurde Thomas später wegen Begünstigung des Flüchtling verhaftet. Noch an demselben Abend, so behauptet Haase, lernte er auf der Straße ein Mädchen kennen, mit dem er zunächst eine längere Bierreise unternahm, und das er dann mit in ein Hotel führte. Am nächsten Morgen, als er erwachte, sei das Mädchen verschwunden gewesen, mit ihm aber auch 94 000 Mark, die er in Kuverten in einer Rocktasche hatte liegen lassen. Geblieben seien ihm nur im Portemonnaie 1500 Mark.

Nach einem dreiwöchigen Berliner Aufenthalt will Haase acht Tage in Teupitz verbracht haben; er trat dann

eine Rundreise durch Deutschland

an. Er fuhr zunächst nach Kottbus, von da nach Halle, Leipzig, Frankfurt (Main) und Köln, wo er sich einen neuen braunen Anzug, braunen Hut und einiges andere kauft. Während der ganzen Zeit hatte Haase herrlich und in Freuden gelebt, bis ihm in Köln das Geld stark zur Neige ging und er daher den Entschluß faßte, nach Berlin zu fahren und sich der Polizei zu stellen. Vom Potsdamer Bahnhof machte er einen Spaziergang bis Mariendorf, und dort nahm er sich morgens ein Auto, um nach dem Polizeipräsidium Berlin zu fahren. Er hatte nicht einmal genug Geld mehr bei sich, um den Chauffeur zu bezahlen, und gab ihm zu den zwei Mark noch eine silberne Uhr, um ihn zu entschädigen. Haase hatte noch einige Briefe bei sich, die er an Freunde geschrieben hat. In einem dieser Briefe schildert er genau sein ganzes Tun und Treiben seit der Flucht. Sogar gedichtet hat der Defraudant, einen „Schwanengesang", in welchem er seine Selbststellung und sein Ende hinter Gefängnismauern ankündigt.

Die Geschichte von den 94 000 Mark, die Haase im Hotel von einem Mädchen gestohlen worden sein sollen, ist sicher glatt erfunden. Haase, der ein geriebener Junge ist und sich sagte, daß er auf die Dauer der Verfolgung doch nicht entgehen würde, hat wahrscheinlich diese 94 000 Mk. auf irgendeiner Bank, vielleicht in Belgien oder Holland, deponiert und wird das Geld dort liegen lassen, bis er seine Gefängnisstrafe, die ihn jetzt erwartet, verbüßt hat und wieder ein freier Mann ist, um sich dann damit das Dasein zu verschönern.

Aus aller Welt.

— **Der Flug des Fliegers Hirth,** von Berlin nach Leipzig am Sonnabend war eine Bravourleistung ersten Ranges. Hirth war morgens 3 Uhr 50 Minuten in Berlin-Johannisthal auf einer Rumpler-Taube aufgestiegen und erreichte bald eine Höhe von 1600 Metern, die er während des ganzen Flugs innehielt. Zur Orientierung benutzte er nur eine Automobilkarte, die jedoch nicht weiter als bis Bitterfeld reichte. Er kam vollkommen glatt über die Strecke, da er jeden Ort schon aus etwa 40 Kilometer Entfernung sehen konnte. Als er Halle erreichte, überflog er die Stadt, um dann die Richtung nach Leipzig einzuschlagen, das er gleich hinter Halle schon sehen konnte. Ueber dem Flugfelde angelangt, wendete er und überflog die Stadt, kreuzte über dem Rathaus und kehrte dann in einem weiten Bogen nach dem Flugfelde zurück, hier landete er um 5 Uhr 25 Minuten in einem prachtvollen Gleitfluge.

— **Der jüngste Meerflug** der „Viktoria Luise" führte das Luftschiff nach dem Badeorte Westerland auf der Insel Sylt, wo es im Beisein von etwa 5000 Kurgästen und Inselbewohnern landete. Nach einem mehr als halbstündigen Aufenthalt erhob sich der Zeppelinkreuzer mit 9 Passagieren, u. a. dem Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha, wieder in die Lüfte. Die „Viktoria Luise" überflog dann die Düppler Schanzen, kreuzte über Alsen und passierte Kiel. Nachmittags 2,30 Uhr traf das Luftschiff nach mehr als neunstündiger Fahrt wohlbehalten in Hamburg ein. Am 15. Juli wird die „Viktoria Luise" in Frankfurt a. M. erwartet.

— **Die Fernfahrt** des Lanz-Schütte-Luftschiffs von Mannheim nach Köln ist ein neuer Triumph des starren Systems; denn wie die Zeppelinkreuzer ist es nach diesem System erbaut, es unterscheidet sich aber von ersteren hauptsächlich dadurch, daß sein Gerippe aus leichtem, diagonal übereinandergelegten Holz besteht. Der Lanz-Schütte-Lenkballon, der am 17. Oktober v. J. nach langwierigen Versuchen seine erste Fahrt unternommen hat, macht bei einer Länge von 130 Metern einen überwältigenden Eindruck; er benötigte für die Fahrt von Mannheim nach Köln 4 Stunden und 30 Minuten.

— **Die beiden deutschen Aviatiker** Leutnant Jahnow und Renzel sind jetzt nach Konstantinopel abgereist, wo sie in die Dienste der Türkei treten, die bekanntlich kürzlich in Berlin-Johannisthal zwei Harlan-Aeroplane für ihr Heer erworben hat. Sobald mehrere türkische Offiziere als Piloten ausgebildet sind, sollen die beiden deutschen Aviatiker ihre Schüler nach dem tripolitanischen Kriegsschauplatz begleiten. Leutnant Jahnow wird in der türkischen Rangliste als Offizier rangieren.

— **Ein Opfer seiner Spielleidenschaft** ist der 41jährige städtische Steuererheber Karl Schmidt in Berlin geworden, der nach großen Wettverlusten auf den Rennbahnen 14 000 Mark unterschlug und dann verschwand. Seine Familie, mit der er sonst in schönster Harmonie lebte, hatte er verständigt, daß er Selbstmord begehen wolle; doch fand er nicht den Mut hierzu und stellte sich selbst der Polizei.

— **Der Beginn des Ferienverkehrs** hatte namentlich in der Reichshauptstadt einen ungeheuren Andrang zu verzeichnen, infolgedessen erlitten besonders die Züge nach den Ostseebädern erhebliche Verspätungen. Die Abreise von 1558 Ferienkolonisten vollzog sich verhältnismäßig glatt.

— **Gegen Pfarrer Luther in Stahnsdorf,** den durch seinen Beleidigungsprozeß gegen den Arzt Dr. Eckert in Rahnsdorf bekannten Geistlichen, dessen Berufung gegen das Dr. E. freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts von der Potsdamer Strafkammer am 29. v. M. zurückgewiesen wurde, ist vom Königlichen Konsistorium das Disziplinarverfahren zwecks Amtsentsetzung eingeleitet worden. — Auch gegen Pastor Wegener in Brandenburg ist, wie verlautet, wegen mehrfacher Verstöße gegen die Vorschriften der Agenda bei der Konfirmation ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Pastor Wegener ist liberal und Verfasser des Buches „Wir jungen Männer".

— **Der Mann mit mehreren „Bräuten"** ist vor den Berliner Gerichten keine seltene Erscheinung. Der Drogist Hans Lehmann verstand es, lieb und nett aufzutreten. Er hatte vier „Bräute" zu gleicher Zeit, von denen er einer 7000 und einer anderen durch ein Heiratsversprechen 1900 Mark abschwindelte, um sie dann in Not und Kummer sitzen zu lassen. Lehmann wurde jetzt für seine Schwindeleien zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Einen „fetten" Konkurs** wird der Zusammenbruch der Berliner Kommanditgesellschaft Paiser u. Comp. im Gefolge haben, da den Passiven in Höhe von 600 000 Mark nur etwa 6000 Mark gegenüberstehen. Davon wird für die Gläubiger nach Abzug der Unkosten soviel wie nichts übrig bleiben.

— **In Chemnitz** wurde die Frau des Buchdruckereibesitzers Sonntag unter dem Verdacht des doppelten Meineids verhaftet. Als der Zolldirektor Rose, der in dieselbe Angelegenheit verwickelt ist, hiervon erfuhr, vergiftete er sich vor den Augen seiner Beamten.

— **Der neue Schapiroprozeß.** In dem Prozeß des früheren Beigeordneten der Stadt Mainz, Berndt, und der Polizeiassistentin Schapiro gegen den Redakteur Hirsch wegen Beleidigung beantragte der Verteidiger Justizrat Bernstein nach achtstündigem Plädoyer, den Angeklagten freizusprechen oder ihn höchstens zu einer Geldstrafe zu verurteilen. Das Urteil wird am Dienstag verkündet werden.

— **Verurteilung des Abbee Piton.** Der Abbé Piton, der nach Verübung von großen Unterschlagungen einen Raubanfall fingierte und dann sich in Lyon selbst der Polizei stellte, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er mußte die Strafe sofort antreten.

— **Betrügereien bei der Sparkasse.** Bei der Landsparkasse in Hjorring in Jütland sind Betrügereien in Höhe von 1½ Millionen Kronen festgestellt worden. Die Unterschlagungen liegen viele Jahre zurück. Der 78jährige Direktor der Sparkasse Christensen hat Selbstmord begangen. In der Hauptsache sind kleine Bauern um ihre Ersparnisse gebracht worden.

— **Im 107. Lebensjahre** ist in Plozk (Russisch-Polen) Ignatz Gonsewski, der als letzter Angehöriger des berühmten polnischen vierten Regiments galt, gestorben.

— **Die Untersuchung** über den Untergang der „Titanic" ist in London nunmehr zum Abschluß gekommen. Der Untersuchungsrichter erklärte, welche Vorsichtsmaßregeln das Handelsamt auch hätte anordnen mögen, die Verwegenheit der „Titanic"-Offiziere hätte sie alle zunichte gemacht. Es sei zu hoffen, daß kein Schiff je wieder ein so völlig unnötiges Risiko laufen werde, und daß jeder Kapitän sich bewußt werde, daß die paar Tage oder Stunden, die länger zu einer Reise von England nach Amerika gebraucht würden, wenig zu bedeuten hätten gegenüber der ungeheuren Gefahr der rücksichtslosen Raserei über den Ozean, besonders wenn Warnungen vorlägen. Als besondere Fehler in der Führung der „Titanic" bezeichnete Lord Mersey den Mangel eines genügenden Ausgucks und die unverminderte Schnelligkeit.

— **Die Weltflucht einer Millionenerbin** wird in London viel besprochen. Die 22jährige Tochter des Herzogs von Norfolk, die eine der besten Reiterinnen Englands war, ist in das Kloster „zum Herzen Jesu" in Rochampton eingetreten.

— **Die „Olympic" aufgelaufen.** Das Schwesterschiff der „Titanic", die „Olympic", ist am Samstag bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Newyork bei Ellis Island aufgelaufen

Die Baltischporter Kaisertage

haben bei den Monarchen und allen Beteiligten die freundlichsten Eindrücke hinterlassen. Am Freitag abend nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle ab, wobei die Monarchen miteinander eine angeregte Unterhaltung pflogen und wobei der Kaiser von Rußland den Reichskanzler, wie schon am ersten Tage, abermals in ein längeres Gespräch zog. Am Samstag vormittag empfing der Kaiser auf der „Hohenzollern" das Offizierkorps des Regiments Wiborg Nr. 75. Den Herren wurden Erfrischungen gereicht, während die Kapelle der „Hohenzollern" konzertierte. Die Abschiedsfrühstückstafel war an Bord der „Standart". Nach der Tafel ging die „Hohenzollern" mit den Begleitschiffen in See nach Swinemünde. Der Reichskanzler begab sich über Reval nach Petersburg. Er ist für Dienstag vom Ministerpräsidenten Kokowzow mit dem deutschen Botschafter nach Jelagin eingeladen.

Ueber das Ergebnis

der Kaiserzusammenkunft wird folgende offiziöse Darstellung verbreitet:

Die Begegnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs mit dem Kaiser von Rußland trug einen besonders herzlichen Charakter und bildete einen neuen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden Herrscher seit langen Jahren verbinden. Der Gedankenaustausch, welcher bei diesem Anlasse zwischen den sich in Begleitung Ihrer Majestäten befindenden Staatsmännern stattgefunden hat, ergab aufs neue den festen Entschluß, die zwischen beiden Ländern bestehenden altehrwürdigen Traditionen hochzuhalten. Die politischen Aussprachen, die sich auf sämtliche Tagesfragen erstreckten, haben beiderseits die Ueberzeugung gefestigt, daß es für die Interessen der beiden Nachbarreiche und die allgemeine Friedensdauer von der höchsten Bedeutung bleibt, die wechselseitigen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Fühlungnahme aufrecht zu erhalten. Es konnte sich weder um neue Abmachungen handeln, da hierzu ein besonderer Anlaß nicht vorlag, noch auch darum, irgend welche Aenderungen in der Gruppierung der europäischen Mächte herbeizuführen, deren Wert für die Aufrechterhaltung des Friedens sich bereits erprobt hat. Die Begegnung von Baltischport kann daher mit vollem Recht allenthalben mit Genugtuung begrüßt werden. Während sie einerseits die feste und dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland bezeugt, bedeutet sie anderseits auch einen beredten Ausdruck der friedlichen Grundrichtungen, welche die Politik beider Länder im gleichen Maße bestimmen.

Die Straßenunruhen in Irland.

Die Feindseligkeiten in Belfast gegen katholische Arbeiter nehmen, wie schon kurz gemeldet, einen besorgniserregenden Charakter an. Die Behörden treffen Maßnahmen, um die Katholiken durch Militär beschützen zu lassen. Die größte Schiffbaugesellschaft in Belfast „Harland and Wolff" macht bekannt, daß sie die Werke schließen werde, wenn die Unverträglichkeiten nicht eingestellt werden. Am Freitag abend marschierten etwa 4000 Orangemen mit vier Musikkapellen durch die Stadt Belfast und verübten Gewalttaten aller Art. Als der Zug den Mittelpunkt der Stadt erreicht hatte, war er zehntausend Mann stark, und die Polizei konnte sich ihm nicht widersetzen. Läden und Werkstätten, die Katholiken gehörten, wurden erbrochen und geplündert, und in manchen Fällen wurden die Waren einfach zerstört. In Donnegal Street wurden sämtliche Häuser übel mitgenommen. Namentlich hatten es die fanatischen Massen auf das Bureau einer nationalistischen Zeitung, eine katholische Schule und die Kathedrale abgesehen. Kein Fenster in diesen Gebäuden blieb ganz. Konditoreien, Wirtschaften und Fleischerläden, deren ziemlich viele in dieser Gegend sind, wurden vollständig geleert. In Antrim Road und Duncairn Gardens wurden alle Fenster eingeworfen. Der Aufruhr dauerte bis lange nach Mitternacht. Viele große Werke haben bedeutenden Schaden erlitten. So wurden in den Sirocco-Werken alle Modelle und Gußformen zerstört. Auch von anderen Orten in Ulster Country wird von Gewalttaten der Orangemen gegen Katholiken berichtet. In Lisburn wurden die auf einem Ausfluge begriffenen Schüler und Schülerinnen eines katholischen Instituts gesteinigt. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß alle diese Gewalttätigkeiten auf das Treiben politischer Agenten gegen „Homerule" zurückzuführen sind.

Monarchistische Unruhen in Portugal.

In der Nähe von Fafe, Distrikt Brage, ist es in den Ortschaften Moreire de Rei und Vinko zu monarchistischen Unruhen gekommen. Es wurde Sturm geläutet. Truppen mit Maschinengewehren gingen in einem Sonderzug von Oporto ab. Sie machten aber unterwegs wieder halt, da die Unruhen bereits unterdrückt waren. Es scheint, daß die Bewegung sich auch auf andere Ortschaften im Norden erstreckt. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Eine abschwächende offiziöse Erklärung,

die anscheinend von der Regierung verbreitet wird, besagt: Unter einem Teil der Bevölkerung von Nordportugal ist es zu unbedeutenden Ruhestörungen gekommen, die jedoch sofort durch die örtlichen Behörden unterdrückt wurden. Diese Ereignisse haben zu in keiner Weise bestätigten Gerüchten Anlaß gegeben, es hätten neue Einfälle von Emigranten in Portugal stattgefunden. Um allen Möglichkeiten vorzubeugen hält sich die Regierung auf dem Laufenden über die Ereignisse, und es ist alles vorbereitet, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kriegsminister und der Marineminister haben Maßnahmen getroffen und der Kreuzer „Vasco da Gama" ist in der Nacht nach Oporto abgegangen.

Waffenschmuggel durch die Royalisten.

Auf der Straße zwischen Monforte und Orense ist ein Automobil, das nach Vigo wollte, mit 90 Mausergewehren, 80 Mauserbajonetten, mit dem Stempel Oviedo sowie 19900 scharfen Patronen angehalten worden. — Mehrere Familien aus Valencia flüchteten sich aus Furcht vor den Ereignissen in Portugal nach Touy.

Der Krieg um Tripolis.

Von einem unmittelbar bevorstehenden Waffenstillstand, der den Vorläufer des endgültigen Friedens darstellen würde, sprach man in den europäischen Hauptstädten. Für das Gerücht war zunächst keine Bestätigung zu erhalten, es wurde an den amtlichen Stellen jedoch auch nicht als grundlos zurückgewiesen. Man kann nur hoffen und wünschen, daß sich das Gerücht bewahrheitet. Dieser müde und ereignislose Krieg, der in Tripolitanien niemals eine volle Entscheidung herbeiführen wird, kann bei niemandem eine frische Kampfesfreude erregen oder erhalten, gleichwohl besteht während seiner Dauer ununterbrochen die Gefahr, daß Funken über den Balkan hinaus auf das kontinentale Europa überspringen.

Der bekannte türkische Nationalheld Enver Bey, früher Militärattachee bei der türkischen Botschaft in Berlin, der von den Italienern bereits einmal totgesagt worden ist, hat soeben aus seinem Hauptquartier bei Derna einen Brief an einen deutschen Freund in Berlin gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Türken bei Derna 800 Meter von den italienischen Befestigungen an der Küste entfernt liegen. Die Türken glichen jetzt einer Katze, die auf die Mäuse wartet. Sobald sich ein Italiener blicken lasse, würde er erschossen. Fast täglich kämen Askaris in voller Ausrüstung aus dem italienischen Lager zu den Türken. Bei den Italienern soll die Dysenterie viele Opfer erfordern.

Ein Aufruf der albanesischen Meuterer.

Die „Wiener Politische Korrespondenz" erhielt aus Saloniki den Wortlaut einer soeben veröffentlichten Kundgebung der Führer der albanischen Bewegung. Darin heißt es: „Die Welt und besonders die Türken wissen, welche Dienste die Albanier der Verfassung und dem Lande geleistet haben. Nichts werde je ihre Gesinnung gegenüber dem Khalifate und dem Ottomanismus erschüttern. Wenn sie jetzt die Fahne der Revolution entfalten, so handelt es sich nicht um die Lage in Albanien, sondern darum, den Staat vom Abgrund zurückzureißen, der ihn zu verschlingen droht. Die Albanier mußten zu den Waffen greifen angesichts der Politik der jungtürkischen Regierung, die über kurz oder lang dahin führt, daß die Feinde den geheiligten Boden betreten und das alte Osmanenreich zertrümmern." Der Regierung wird schließlich Verfassungsbruch vorgeworfen. Die Bewegung verfolge den Zweck, eine verfassungsmäßige Regierung zu schaffen, welche die Rechte aller Osmanen wahrt. Dieser Aufruf ist unterzeichnet von den Notabeln, von Diakowa, Prizrend, Wutschitru, Prischtina und Mitrowitza.

Deutschland.

— **(Staatsminister a. D. Hobrecht †.)** Der frühere Oberbürgermeister von Berlin und spätere Finanzminister, Landtagsabgeordneter Artur Hobrecht, ist im Alter von 88 Jahren am Sonntag in Lichterfelde bei Berlin gestorben. Exzellenz Hobrecht, der älteste Ehrenbürger Berlins, war als nationalliberaler Abgeordneter seit 1879 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und von 1881 bis 1890 mit kurzer Unterbrechung Mitglied des Reichstages.

— **(Neue Gesetze.)** Dem Reichstag werden laut „Tägl. Rundsch." in der nächsten Tagung zugehen: Ein Gesetzentwurf über die Konkurrenzklausel, ein Gesetzentwurf über die Haftung der Eisenbahnen für Sachschäden. Ein Entwurf über Regelung des Luftschifferrechts auf nationaler Grundlage ist gleichfalls in Vorbereitung; ursprünglich bestand die Absicht, eine internationale Regelung des Luftschifferrechts herbeizuführen, doch haben die eingeleiteten Konferenzen zu einem negativen Ergebnisse geführt. Nachdem das Abkommen über die Vereinheitlichung des Seerechts vom Reichstage gebilligt worden ist, wird ihm demnächst eine Vorlage zugehen, die die internationalen mit den inländischen Bestimmungen in Einklang bringen wird. Endlich ist ein Entwurf über die Regelung der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen in Vorbereitung.

— **Ein kolonialer Nachtragsetat** in der Höhe von einer halben Million Mark wird dem Reichstage laut „Tägl. Rundsch." bei seinem Wiederzusammentritte zugehen. Es handelt sich um die Kosten der deutschen Expedition zur Festsetzung der neuen Kamerungrenze. Die Beratungen der Kongo-Kamerun-Konferenz werden bald beendigt sein, und im Herbste werden die deutschen und französischen Expeditionsteilnehmer zusammentreffen, um die Abgrenzung zwischen dem deutschen und französischen Kongogebiet vorzunehmen. Angesichts der Schwierigkeiten der Abgrenzungsarbeiten werden voraussichtlich mehrere Expeditionen ausgesandt werden. Die französische Kammer hat zu demselben Zwecke schon eine halbe Million Franks bewilligt.

— **Keine neuen Amtsbezeichnungen** für Eisenbahner. Der preußische Eisenbahnminister v. Breitenbach hat infolge vielfacher Gesuche von Verbänden der Eisenbahnbeamten um Aenderung der amtlichen Bezeichnungen usw. an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, worin es heißt: „In den mir vorgelegten Gesuchen wird in vielen Fällen eine Aenderung der Amtsbezeichnung als erwünscht bezeichnet. Ich halte es deshalb für angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß Wünsche dieser Art bis auf weiteres Aussicht auf Erfüllung nicht haben. Die jetzt üblichen Amtsbezeichnungen sind als angemessen und zutreffend anzusehen." In denjenigen Fällen — sagt der Minister zum Schluß — in denen eine Ergänzung geboten sei, würde sie von Amts wegen erfüllt werden, ohne daß es einer Anregung durch die beteiligten Beamten bedürfe.

— **Die Errichtung von Gastwirtskammern** ist einstweilen noch nicht zu erwarten. Die vom Reichsverbande deutscher Gastwirte s. Z. dem Reichstage unterbreitete Petition wegen der Bildung von Gastwirtskammern war zur Kenntnisnahme überwiesen worden. In einer soeben dieserhalb stattgefundenen Besprechung zwischen Mitgliedern des Verbandes und einem Vertreter des Reichsamts des Innern bezeichnete dieser das in der Petition beigebrachte Material als nicht erschöpfend und gab dem Verbande auf, eine neue und genügend begründete Petition einzureichen.

— **(Nachklänge von der Reichstagswahl.)** Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Brandenburg war behauptet worden, der konservative Reichstagskandidat von Schuckmann hätte im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg gegen den Kandidaten Bruhn die Hilfe der Sozialdemokratie nachgesucht und die Billigung des Jenaer Stichwahlprogramms ausgesprochen. Die Behauptung wird soeben von der konservativen Parteileitung offiziell für erfunden erklärt.

— **In der Spionageaffäre** des russischen Artilleriehauptmanns Kostevitsch ist die Voruntersuchung noch nicht soweit vorgeschritten, daß schon eine Entscheidung über seine Ueberführung nach Leipzig getroffen worden ist. Allerdings ist die Entscheidung über sein Schicksal sehr bald zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die angeblichen Bestrebungen** des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand, eine Ranggleichheit seiner Kinder durchzusetzen und eine Aenderung des Thronfolgegesetzes zu erlangen, worüber ungarische und italienische Blätter soviel zu berichten wußten, werden jetzt in Wien als böswillige Erfindungen bezeichnet, die den Zweck verfolgen, Unstimmigkeiten am Wiener Hofe hervorzurufen.

Frankreich.

— **Im französischen Senat** wurde die Umwandlung des Glücksspiels in ein Staatsmonopol beantragt und zur Begründung laut „Voss. Ztg." interessante Zahlen mitgeteilt. In der Republik bestehen 4000 Klubs und Kasinos, die ihren Besitzern im vorigen Jahre 47 Millionen einbrachten, wovon jedoch der Staat nur 7 Millionen erhielt. In Enghien gab man an den Spieltischen 1911 9900000 Francs aus, im Nizzaer städtischen Kasino 8 Millionen, in Aix les Bains 1418000 Francs. Der Pächter des Nizzaer Kasinos, der sein Geschäft nur ganz klein begann, besitzt jetzt 20 Millionen. Zwei Brüder, die verschiedene Kasinos gepachtet haben und ursprünglich Koch und Kutscher waren, haben heute 30 Millionen Francs. Ein ehemaliger Kaffeehauskellner verdient in Biarritz jährlich 2 Millionen. Viele dieser Pächter sind abgestrafte Verbrecher und fahren auch noch in ihrer gegenwärtigen Beschäftigung fort, die Spieler zu betrügen. Man wagt jedoch nicht, gegen sie einzuschreiten, weil sie durch ihren Reichtum und ihre Verbindungen allzu mächtig sind.

— **Die einflußreichsten Kreise der Republik** beschlossen, eine französisch-italienische Vereinigung zu bilden, deren Zweck es sein soll, einen versöhnenden Einfluß auf beide Völker auszuüben. Die Regierungen sympathisieren, zwischen den breiten Schichten der Arbeiterbevölkerung besteht jedoch beständiger Streit. Dem neuen Versöhnungsverein sind unter anderen der frühere Präsident der Republik Loubet, ferner Clemenceau, Pichon, de Selves, General de la Croix und viele andere beigetreten. Eine ähnliche Ziele verfolgende Vereinigung wird auch in Italien gegründet werden.

— **Das alte französische Nationalfest,** das zum Andenken an den Sturm der Bastille am 14. Juli begangen und in diesem Jahre zur Stärkung des kriegerischen Geistes der Nation unter reicher militärischer Glanzentfaltung begangen werden wird, soll einen Genossen bekommen. Der der Kammer unterbreitete Gesetzentwurf über das Nationalfest zu Ehren der Jungfrau von Orleans bestimmt, daß dieses Fest am zweiten Sonntag des Monats Mai, dem Jahrestage der Befreiung von Orleans, stattzufinden habe, und daß ferner in Rouen auf dem Platze, wo die Jungfrau verbrannt wurde, ein Denkmal mit der Aufschrift errichtet werden soll: „Der Jeanne d'Arc das dankbare französische Volk."

— **(Der französische Seemannsstreik.)** Der Ausstand der eingeschriebenen Seeleute, der Docker und Hafenarbeiter ist immer noch auf dem nämlichen Punkte. In verschiedenen Hafenorten, so in Havre und Bordeaux, kam es abermals zu Zusammenstößen der Ausständigen mit der Polizei, die jedoch zu keinen ernsteren Folgen führten. Beachtenswerter ist, daß die Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten von Marseille eine Sympathieadresse für die Ausständigen annahmen und der Streikkasse der Seeleute die Summe von fünfzigtausend Frank überwiesen.

Russland.

— **Den größten Geburtenüberschuß** von allen europäischen Ländern hat Rußland aufzuweisen, nämlich 18,5 auf 1000 Einwohner, obschon in Rußland verhältnismäßig die größte Sterblichkeit herrscht. Der Ueberschuß ergibt sich nur daher, daß in Rußland auf 1000 Einwohner jährlich 48 Geborene kommen. Den zweitgrößten Geburtenüberschuß haben die Niederlande mit 15,4 auf 1000 Einwohner aufzuweisen, es folgen Dänemark mit 15, Deutschland mit 13,9, Norwegen mit 12,7, Ungarn 11,9, Oesterreich, England und Schottland mit je 11,1. Den kleinsten Geburtenüberschuß haben Irland mit 6,3 und Frankreich mit nur 0,3. Während Deutschland hier an vierter Stelle steht, nimmt es in der Geburtenzahl erst den sechsten Platz ein und in der Sterbeziffer den achten Platz. Die geringste Sterblichkeit herrscht in Dänemark, und die wenigsten Geburten gibt es in Frankreich, 19,6 auf 1000, Irland 23,5 und Belgien 24,9. In Deutschland beträgt die entsprechende Zahl 31.

China.

— **Dr. Sunyatsen** hat gegen eine Zeitung in Shanghai, die ihm öffentlich vorgeworfen hatte, sich eine Million von der belgischen Anleihe für seine Tasche gesichert zu haben, einen Beleidigungsprozeß angestrengt. Das Blatt will den Wahrheitsbeweis antreten. Die Angelegenheit ist jedenfalls sehr peinlich.

Marokko.

— **Die Lage in Marokko** ist fortdauernd überaus ernst. Das bestätigte soeben wieder der Ministerpräsident Poincaree bei der Beratung des Protektoratsvertrages im Senat. Die Operationen, die Frankreich in Marokko unternommen hat, so sagte er, seien langwieriger Natur. Man dürfe sich nicht dem Glauben hingeben, daß das Vorgehen in Marokko mit keinen Schwierigkeiten verbunden sei. Der Ministerpräsident teilte darauf folgende bemerkenswerte Aeußerung des Sultans Muley Hafid mit: Ich möchte gern nach Paris kommen, um meinen ausgezeichneten Freund Jaures (den sozialistischen Parteiführer) kennen zu lernen, der mich in Frankreich vor vielen Angriffen in Schutz genommen hat.

Kolonien.

— **Unsere Kolonien,** die durch die Abtretung Neukameruns eine Vergrößerung erfahren haben, befinden sich im allgemeinen in erfreulicher Entwickelung. Mit alleiniger Ausnahme Deutsch-Südwestafrikas, das einen Rückgang von über 6 Millionen, davon nahezu 4 Millionen infolge der verminderten Diamantenausfuhr, zu verzeichnen hat, ist die Ausfuhr aus allen unseren Kolonien während des letzten Jahres gestiegen. Deutsch-Ostafrika führte Waren im Werte von 22,4 gegen 20,8 Millionen Mark im Jahre zuvor aus, Kamerun 21,2 gegen 19,9 Millionen, Togo 9,3 gegen 7,2 Millionen. Leider wiegt dieses rund 5 Millionen betragende Plus den 6 Millionen-Ausfall Südwestafrikas nicht auf. In sehr bemerkenswerter Weise hat sich die Aufnahmefähigkeit unserer Kolonien gehoben, wie aus der starken Zunahme der Einfuhr in sie hervorgeht. Die Einfuhr in Ostafrika betrug 45,8 gegen 44,3, in Kamerun 28,5 gegen 25,4 Millionen und war nur in Togo geringer, wo sie mit 9,6 Millionen um 1,2 Millionen hinter dem vorjährigen Satze zurückgeblieben war. Günstig gestaltet sich auch die Handelsentwickelung Samoas, noch erfreulicher die Kiautschous. Angesichts dieser Tatsachen ist es verständlich, daß die alte Gegnerschaft gegen jede Kolonialpolitik geschwunden ist.

Westfalen u. Rheinland.

! **Dortmund,** 8. Juli. **(Schwurgericht.)** Am Samstag wurde gegen den Schlosser Friedr. Lange aus Dortmund verhandelt. Die Anklage lautete auf Straßenraub. Der Angeklagte beging die ihm zur Last gelegte Tat in Gemeinschaft mit einem anderen, nicht ermittelten Verbrecher in der Nacht zum 19. Mai d. Js. an der Ecke der Born- und Westerbleichstraße. Die beiden waren am Abend des 18. Mai mit dem Reisenden Stanislaus Napiralla zusammengekommen, und Lange, der ihn kannte, forderte ihn auf, „einen auszugeben". N. tat das auch, und als die drei nach 12 Uhr aus dem Restaurant Fallmus an der genannten Straßenecke kamen, nahmen sie den Reisenden „hoch", d. h., der Angeklagte hielt ihn fest und der Unermittelte holte ihm 30 Mk. aus der rechten Hosentasche heraus. Als sie das Geld hatten, beglückwünschten sie den Beraubten darob, daß er keine Schläge bekommen habe, schlugen ihn aber im Nacken, traten ihn ins Gesäß und rieten ihm, nun schleunigst nach Hause zu gehen. Die Herren Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage, billigten ihm aber die mildernden Umstände zu. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

** **Altena,** 8. Juli. **Ein ungewöhnlich schweres Gewitter** ging hier im Lennetal nieder, das von starkem Hagel begleitet war. Der an den Feld- und Gartenfrüchten angerichtete Schaden ist bedeutend. In dem Orte Vorbek bei Werdohl wurde die 71jährige Klara Sassenberg auf dem Feld vom Blitz getroffen und getötet.

(?) **Bochum,** 8. Juli. **Das hiesige Schwurgericht** verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Bergmann Felix Strang, den Arbeiter Wilhelm Thon und den Friseur Friedrich Steinhoff aus Weitmar wegen Notzucht. Das Urteil lautete gegen Strang auf drei Jahre, gegen Steinhoff auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus, gegen Thon auf eineinhalb Jahre Gefängnis. Gegen Strang und Steinhoff wurde außerdem auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

** **Düsseldorf,** 8. Juli. **(Der „Marinetag" in Düsseldorf.)** Der geschäftliche Teil der 1. Deutschen Marinetagung begann Samstag vormittag mit den Verhandlungen des 22. Abgeordnetentages der Deutschen Marinevereinigung. Nach dem Geschäftsbericht zählt die Deutsche Vereinigung jetzt 229 Vereine mit 18261 Mitgliedern. Der Zuwachs im vergangenen Jahre betrug 13 Vereine mit 1284 Mitgliedern. Die Kassenverhältnisse der Vereinigung sind günstig. Für 1911 wird ein Ueberschuß von rund 22000 Mk. aufgewiesen, wodurch sich das Vermögen auf 65000 Mark erhöht. Für Unterstützungen an die Hinterbliebenen von Vereinsmitgliedern wurden 30250 Mark ausgegeben, für Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameraden 1330 Mk. Bei der Vorlage des Geschäftsberichts trat der Vorsitzende besonders für Förderung der Bestrebungen des Vereins Jung-Deutschland ein. Aus den Verhandlungen ist ferner erwähnenswert eine Satzungsänderung, wonach den Vereinen, die infolge der bekannten Unstimmigkeiten im Kriegervereinswesen im Oktober 1906 oder später ausgetreten sind, der Wiedereintritt in die Vereinigung erleichtert werden soll. — Als Tagungsort für den nächsten Abgeordnetentag wurde Neunkirchen bei Saarbrücken bestimmt.

** **Brohl,** 8. Juli. **(Ertrunken.)** Ein reisender Handwerksbursche legte am hiesigen Rheinhafen seine Kleider ab und versuchte an das andere Ufer zu schwimmen, wobei er jedoch ertrank.

Die Neger in den Vereinigten Staaten.

Der Nationalkonvent der amerikanischen Neger. Seit den letzten Jahren ist in den Staaten mit besonders starker Negerbevölkerung das Stimmrecht an solche Bildungs- und Eigentums- und publikaner in Chicago hat eine über die Vereinig- Fleisch fällt im Einzelhandel dem der Schlachttiere nicht nach. Auch ist es fast durchweg leicht ver-

Mais, Hafergrütze, Gries und Roggenmehl, die hauptsächlich für Kinder in Betracht kommen. Besonders Fische sind wertvolle Eiweißlieferanten, ihr

1912

No. 82.

Reis, Hafergrütze, Gries und Roggenmehl, die hauptsächlich für Kinder in Betracht kommen. Besonders Fische sind wertvolle Eiweißlieferanten, ihr Fleisch steht im Eiweißgehalt den der Schlachttiere nicht nach. Auch ist es fast durchweg leicht verdaulich. Dem Mangel an Fett und Kohlehydraten bei einer Fischmahlzeit läßt sich durch Beigaben von Kartoffeln und Buttersauce abhelfen. Nur sollten Fische stets weich gekocht oder gut durchgebraten werden, da man bei einzelnen Arten Parasiten beobachtet hat, die auf den Menschen übertragbar sind. Besondere Vorsicht ist beim Einkauf geboten. Frische Fische haben klare Augen, rote Kiemen, glänzende Schuppen und festes Fleisch, auch sinken sie, solange sie nicht ausgenommen sind, im Wasser unter, während schlechte Fische auf der Oberfläche schwimmen.

Das Gemüse, ebenso wie unsere einheimischen Früchte, enthalten nur ganz geringe Mengen von Nährstoffen, beide sind aber für unsere Ernährung unentbehrlich. Zunächst regen sie die Eßlust an und bringen Abwechselung in unsere Kost, ferner führen sie unserm Blute eine Reihe von organischen und anorganischen Stoffen zu, die unser Körper, wenn auch in geringerer Menge als die eigentlichen Nährstoffe, zur Erhaltung seiner Gesundheit unbedingt nötig hat. Ihr Mangel beeinträchtigt nicht nur den Gang der Verdauung, sondern stört auch viele andere Lebenstätigkeiten. Durch ihren großen Fettgehalt gehören die Nüsse gleichfalls zu den wichtigen Nahrungsmitteln, ebenso besitzen ausländische Früchte, wie Bananen, Feigen, Datteln, Mandeln, einen hohen Nährwert, kommen aber vorläufig wegen ihrer Kostspieligkeit für uns noch nicht in Betracht.

In neuerer Zeit ist durch die Forschungen des dänischen Professors Hindhede auch die Kartoffel wieder zu hohen Ehren gelangt. Dieser berühmte Gelehrte schreibt ihr sogar eine heilende Wirkung bei Verdauungsstörungen zu. Mit anderen Nahrungsmitteln, wie Erdbeeren, Milch, Reis und Wurzeln soll sie imstande sein, alle schlechten Stoffe aus dem Körper zu entfernen. In Kopenhagen haben sich bereits mehrere studentische Pensionate gebildet, deren Bewohner, Anhänger der Hindhede'schen Lehren, scherzweise die Kartoffelesser genannt werden. Ihre Beköstigung ist sehr einfach, aber gesund, versetzte Gestalten sieht man unter diesen jungen Leuten nicht, alle erfreuen sich einer beispiellosen Gesundheit und Körperfrische. Ihre Ersparnisse aus der Küche sind so groß, daß sie sich dafür gute Möbel und andere Annehmlichkeiten leisten können. Mithin läßt sich der Fleischgenuß nicht nur bedeutend reduzieren, ohne das Stoffwechselgleichgewicht zu schädigen, die fleischlose Diät ist zu Zeiten in vielen Fällen für den Körper sogar notwendig.

Wie man sich jung, gesund und schön erhält.

Iß und trinke niemals, wenn du keinen Hunger oder Durst verspürst. — Schaffe dir die nötigen Leibesbewegungen. Wenn du meinst, keine Zeit dazu zu haben, so wirst du später Geld genug haben müssen, um Aerzte und Apotheken zu bezahlen. Erfrische und verjünge Leib und Seele in der Natur, nicht aber etwa in staubigen, raucherfüllten Lokalen. — Bade und wasche dich, so oft du kannst. — Laß dich durch nichts verbittern. Ein lächelndes Antlitz ist zehnmal hübscher, als ein verdrossenes; wer sich gar zu viele Sorgen macht, macht sich viele Runzeln. — Pflege Haare und Zähne von früh auf, damit du sie durch keine Kunstprodukte ersetzen brauchst. Denn die letztern machen dir nicht nur viele Kosten und Unbequemlichkeiten, sondern sind auch unschön — eben, weil sie falsch sind. — Schminke verstopft die Poren der Haut und macht sie frühzeitig schlaff und welk. Je mehr du dich in der Jugend schminkst, um so häßlicher bist du im Alter. — Werde nicht bequem, jage aber ebensowenig nach Vergnügungen. — Bleibe stets natürlich! Verkehre mit der Jugend und nimm an ihren Freuden teil. — Gönne dir den nötigen Schlaf und halte auf frische Luft in allen deinen Wohnräumen. — Trage als Frau keine Schnürbrust; hüte dich vor zu kleinem Schuhwerk, meide möglichst Lederhandschuhe und behänge dich nicht mit zu vielen Kleidern. — Habe keine allzu große Furcht vor Erkältungen, wenn du nicht leidend bist. Einem gesunden Menschen kann das häßlichste Wetter nur schwer etwas anhaben. Frischer Wind belebt die Haut und erhöht das Wohlbefinden des Körpers; Staub hingegen ist immer schädlich.

Die Neger in den Vereinigten Staaten.

Der Nationalkonvent der amerikanischen Republikaner in Chikago hat eine über die Vereinigten Staaten fast unbekannte Bewertung der Stimmen der Negerdelegierten gezeitigt. Diese schwarzen Gentlemen wurden in einer Weise umworben, die ihre Erklärung nur in dem echt amerikanischen Parteikampf fand. Die sich sonst stets in bedenklicher Weise zeigenden Rassengegensätze im Dollarlande traten hier völlig in den Hintergrund.



Nach der Sklavenbefreiung vom Jahre 1863 traten die Rassengegensätze zuerst in Erscheinung. Besonders in den Südstaaten spielt das Rassenproblem die Hauptrolle im öffentlichen Leben. Hier sind die Neger von den Weißen in Bezug auf Kirchen, Schulen, usw. streng geschieden und Mischehen gesetzlich verboten, dabei gelten fast vollkommen weiße Mischlinge in allen sozialen Verhältnissen ebenso als farbige, wie die schwärzesten Neger. Seit den letzten Jahren ist in den Staaten mit besonders starker Negerbevölkerung das Stimmrecht an solche Bildungs-, Eigentums- und andere Qualifikationen geknüpft, daß es einem großen Teil der Neger entzogen ist. Daß die Amerikaner sich daran gewöhnen müssen, die Negerfrage nicht als eine Quantitee negligeable zu betrachten, erhellt am besten daraus, daß die Negerbevölkerung in manchen Staaten (Südkarolina und Mississippi) mehr als 50 Proz. der Gesamtbevölkerung bildet. In den vier Staaten Georgia, Florida, Alabama und Louisiana beläuft sich das Negerkontingent auf 40—50 Proz. In welcher Weise die Neger über die ganze Union verbreitet sind, geht aus unserer Karte hervor.

Insgesamt sind nach der letzten Volkszählung 8 840 789 Neger und Negermischlinge festgestellt = 11,5 Proz. der Gesamtbevölkerung.

Nr. 82. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Der Hof des Schweigens.

Ein Roman aus Island von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig
Nachdruck verboten.

17. Fortsetzung.)

Der Weg erwies sich jetzt etwas besser, aber der Sturm raste, und nur mühselig und langsam kam die kleine Gesellschaft vorwärts.

Die Pferde waren ausdauernd und unermüdlich. Nur Hallgerdrs Falbe versagte und mußte durch ein Ersatzpferd ausgewechselt werden, weil ein Druck des Sattels ihm die Seite wund gerieben. Die beiden Seen Laugervatn, an denen sie vorüber kamen, sonst still und blau, tobten in wilden, grauen Wogen, und zischend stiegen an ihren Ufern die heißen Quellen empor. Das war ein Brodeln, Kochen und Murren unter den Pferdehufen, als die Reisenden näher hinzukamen und bald ganz eingehüllt waren von einem heißen, stickigen Dampf, den der Sturm ihnen entgegen warf; sonst sollte man von hier aus die schneebedeckte Hella sehen, aber heute verbarg sie sich wie der Esjafjellajökull.

Alle atmeten auf, als sie endlich den schönen Langerdatur erreichten. Aber noch liegt ein dreistündiger Ritt in Regen und Sturm vor ihnen, bis sie nach Laugershola gelangen. Und wie kann es auf Island regnen! Als schüttete man Kannen aus, so floß in schweren, wuchtigen Strömen das Wasser hernieder.

Hallgerdr ritt jetzt, wo es der Weg gestattete, immer zwischen Jon und Bjarni. Der Kapitän hatte sich Signe zugesellt.

Wie im schweigenden Uebereinkommen suchten sich Hallgerdr und Ingwald jetzt, wo wieder der Tageschein über ihnen lag, zu meiden.

Und doch war eine unnennbare Seligkeit in beider Brust.

Mit still versonnenen Augen ritt Hallgerdr zwischen den Männern. Sie merkte es gar nicht, daß von ihrem Südwester der Regen wie in kleinen Bächen herniederrann. Sie dachte immer nur das eine, daß sie geliebt wurde, himmelstürmend, todverachtend, und daß der, der sie liebte, ein Mann war, wie sie vordem noch keinen gekannt. Groß, kühn, herrlich, ein Held. Was war dagegen Kaare Myrdals sanfte Liebe?

Und plötzlich wurde ihr doch so weh und bang ums Herz. Sie hätte weinen mögen in all ihrem grenzenlosen, unfaßbaren Glück.

Schwarze Raben flogen mit krächzendem Geschrei über das niedere Birkengebüsch des Langardtals, das ob seiner Seltenheit sich vermessen als Wald fühlen darf und als solcher bewundert wird.

Endlich war das gastliche Pfarrhaus, wo die mächtige Gestalt des Pfarrherrn die Reisenden schon von weiten willkommen hieß, erreicht.

Feierabend.

Die Abendnebel senken
Sich nieder auf die Stadt,
Nur noch der Turm erglänzet
Im gold'gen Flammenbad;

Vom Abendrot umflossen
Ragt weit der alte Bau,
Umschwärmt von Dohlenscharen
Hinaus ins Aetherblau.

Und Abendglocken tönen
Hervor aus dem alten Gestein,
Und läuten, sanft verhallend,
Den neuen Tag uns ein.

Man labte die Wegmüden mit frischer Milch, Kaffee und Brot, und am Herdfeuer wurden unter Scherzen und Lachen die Kleider getrocknet.

Signe war von übersprudelnder Laune, und ihr Vater tat es ihr nach. Er erzählte dem Pfarrherrn eine Anekdote nach der anderen, die er selber dann schallend belachte, sekundiert von den beiden Studenten, die in solcher Weise ihre dankbaren Gefühle für den Amtmadur zum Ausdruck brachten.

Auch hier sprachen Ingwald und Hallgerdr nicht miteinander, und beider Mund umspielte ein weltverlorenes, traumseliges Lächeln.

Jon Thorkiel sah es, und in seiner schmalen Brust tobte ein wilder Kampf, ein heißer Schmerz. Er hätte den starken Mann erwürgen mögen, der in allem voraus war, der so siegessicher ein Weib für sich nahm, um das er Jahr für Jahr schon vergeblich diente.

Und noch einer wußte, wie Hallgerdr und Ingwald standen, Bjarni Petrurson, und er brütete Rache.

Niemand sollte ihm Hallgerdr nehmen, am wenigsten der Fremde, der auf den Hof gekommen wie ein Dieb in der Nacht, der das blonde Weib betört hatte hier in der wilden Einsamkeit, wo es in den Bergen krachte und gärte, als würden Zaubertränke gebraut.

Nein, die Baerstochter war fein. Bjarni Petrurson gab sie nicht her.

Der Sjera nötigte, nachdem seine Gäste sich erquickt, zum Bleiben, aber man durfte nicht verweilen, sollte das Ziel noch erreicht werden.

Im dichten Nebel ging es vorwärts. Ganz auf die Klugheit und Sicherheit der Pferde vertrauend, ritt man dahin.

Wie mit tausend Armen wuchs der Nebel empor. Immer dichter, immer schwärzer legte er sich um Fjelde und Tal, und der Wind ächzte und rasselte, als führe er Steinlawinen mit sich, die verheerend herniedergingen.

Unaufhaltsam, in scharfer Gangart, trabten die Pferde dahin.

„Verfluchte Erde und verfluchter Nebel," grollte Bjarni, als man nicht mehr die Hand vor den Augen sehen konnte und doch vorwärts mußte.

Schaumweiße, kochende Wasserfälle sprühten zu Tal.

Jetzt war auch einer der gewaltigsten, die Bruard, erreicht, die sich in großartigem Falle über die schwarzen Lavafelsen herabstürzt.

Tönte aus den donnernden Wassern nicht ein geheimnisvolles Rufen und Raunen?

„Komm, komm," meinte Hallgerdr von tausend Stimmen zu hören.

Wer rief sie? War es seine Stimme, oder war es Kaare Myrdal, den sie verraten hatte?

„Nein, nicht verraten, denn sie hatte ihm ja beim Abschied bedeutet, daß es ein Scheiden für immer sei.

Auch Ingwald Andersen dünkte es, als riefe ihn bei den kochenden Wasserfällen eine drohende Stimme.

War das nicht der bleiche Tod, der da mit knöchernen Fingern winkte, und klang es nicht aus dem wüsten Gebraus wie das leise Weinen eines Kindes?

Nein, es war ja albern, sich von solchen Wahnideen narren zu lassen. Der Wind balgte sich nur mit dem gelben, knisternden Schwefel, der ihm den Atem nahm.

Oder konnte es doch noch etwas andres sein?

Ingwald schloß unwillkürlich die Augen. Das war ja das wilde Aufheulen einer Seele, die er gemordet!

Wie gehetzt flog er jetzt dahin. Er wagte es nicht, sich nach Hallgerdr umzusehen, deren Roß Bjarni fest am Zügel hielt.

Der sausende Sturm verschlang die Worte, die hier und da einer dem anderen zurief. Wie von Höllenfeuern verfolgt, so rasten die Pferde mit gespannten Nüstern über den dampfenden Boden. Oft schien es, als wollten sie zusammenbrechen, aber immer wieder rafften sie sich auf, und vorwärts gings, unermüdlich vorwärts.

Das lustige „Ho" das kleinen Mar war lange verstummt. Nur ab und zu kam aus der Brust der Reiter und Reiterinnen ein dumpfes Stöhnen.

Und endlich atmeten alle auf. Das Gasthaus zum Geysir war erreicht. Zwar konnte es niemand in dem dichten Nebel erkennen, aber Bjarni, der Wegkundige, gebot halt.

Man sprang hastig ab und tastete sich in Nebel und Regen zu dem schützenden Haus. Das sogenannte Hotel war glücklicherweise unbesetzt. Vom Geysir war nichts zu spüren, trotzdem er nur ein paar hundert Schritte entfernt sein sollte.

Jeder schlüpfte obdachfroh in die schmucklose, aus Holz gebaute Herberge, ein kleines, bescheidenes Ding mit einem größeren Versammlungspferch. Ringsherum eine Reihe kleiner Pferche, jeder enthält zwei schmale Betten. Die wurden nun eifrigst verteilt.

Dann sitzt die kleine Reisegesellschaft noch in dem großen Pferch um den schmalen Holztisch mit seinen wackligen Bänken und erzählt, nachdem sich alle gestärkt, Drögusöger (Gespenstergeschichten), ohne welche der echte Isländer gar nicht schlafen kann, bis Jorum, die schon in ihren Pferch gekrochen war, ungeduldig schreit, man solle aufhören. Sie hätte überhaupt noch unmenschlichen Hunger.

Hallgerdr reicht ihr noch einen Kuchen, dann schläft Jorum befriedigt ein, während Jon und Bjarni noch einen Zwiegesang anstimmen, bis alle zur Ruhe gehen.

Ingwald und Hallgerdr haben noch kein Wort zusammen geredet.

Ole Gudmund hat Signe noch nicht wieder mit einem Blick gestreift.

Die Nacht war schwarz, aber voll unheimlichen Lebens. Das Wasser rauschte hernieder, und in der Erde war ein Zittern und Dröhnen wie von kämpfenden Urgewalten.

Der Geysir warf seine kochenden Wassermassen hoch in die schwarze Luft. Wie eine Sylfide stieg er in geisterhafter Schönheit empor, aber die Menschen in seiner Nähe schliefen nach dem beschwerlichen Ritt so tief und fest, als hielte sie Todesschlaf umfangen.

— — — — — — — — — — — — —

Hallgerdr erhob sich zuerst von ihrem harten Lager. Wüste Träume hatten sie gequält.

Signe, die an ihrer Seite geruht, schlief noch süß und sorglos, als Hallgerdr leise, um die anderen nicht zu stören, hinaustrat in den grauen Morgen.

Regen und Sturm hatten aufgehört. Ein Donnern und Stöhnen war in der Luft. Wie von Kanonenschlägen zitterten Türen und Fenster.

Hallgerdr sieht furchtlos über das wilde, dampfende Gebiet, das vor ihr liegt.

Ganz allein will sie zum Geysir. Eine unbezwingliche Macht treibt sie vorwärts.

Schwefeldünste verpesten die Luft.

Sie schreitet über den weichen, gleichsam durchkochten Boden, über schmale Bäche, die in allen Farben schillern. Langsam steigt sie die kleine Anhöhe zum Geysir empor. Geschickt weicht sie den kleinen Quellen aus, die überall aus der Erde sprudeln. Sie weiß, daß ein unvorsichtiger Schritt sie der brodelnden Tiefe überliefern, daß eine plötzlich aus dem Boden schießende hohe Wassersäule sie vernichten kann, aber sie muß allein sein, nur eine kleine Weile allein mit ihren wild stürmenden Gedanken.

Sie freut sich plötzlich mit wilder Lust, daß das seltsame Land, das so grauenhaft seine gewaltigen Krater aufreißt und wildes Feuer und sengende Asche meilenweit durch die Luft speit, ihr Vaterland ist. Sie fühlt sich plötzlich verwandt mit den schaurigen Geheimnissen der vulkanischen Erde.

Auch in ihrer Brust tobt ein Kampf. Wie Feuer und Wasser streitet es in ihrem Innern.

Nun hockt Hallgerdr auf dem weiten, tiefen Rand des Beckens, das den Geysir einfaßt.

Der Geysir springt nicht. Nur schwere, weiße Dämpfe wälzen sich in die kalte Morgenluft.

Darüber liegt wie rosiger Schaum das erste Erglühen der Sonne.

Ueberall sieht Hallgerdr weiße Dampfsäulen aufsteigen. Zu lustigen Kränzen sich auflösend, schwingen sie sich zum Morgenrot.

Und sie verweilt auf dem tückischen Boden, beide Hände um die hochgezogenen Knie geschlungen, und wartet.

Jetzt, denkt sie, wird der Kapitän aufstehen und seine Augen werden sie suchen. Er wird, wenn er denkt, daß sie zum Geysir gegangen ist, ihr vielleicht folgen, und sie würde ihm hier sagen können, hier allein mit ihm, daß sie Furcht hätte vor seiner Liebe.

War dem wirklich so? War es nicht vielmehr Furcht vor sich selber?

War sie nicht ausgegangen, um allein zu sein, und jetzt sehnte sie sich schon wieder nach dem fremden Mann, der ihre ganze Seele von dem ersten Tage an, da sie ihn sah, beherrschte?

„Warum habe ich keine Mutter?" schluchzte es in ihrem Inneren. „Sie würde mich verstehen, würde mir helfen, sie würde mich auf den richtigen Pfad weisen, der sich mir verbirgt."

Mit Signe, der ewig lächelnden Signe konnte sie nicht reden. Signe hatte sich, seitdem Ingwald sich Hallgerdr zugeneigt, offenbar feindselig gegen die Freundin gezeigt. Das beunruhigte und verstimmte Hallgerdr. Jon, ja, der würde sie verstehen. Mit den feinen Fühlfäden seiner Seele würde er begreifen und nachempfinden, was sie quälte, aber gerade ihm konnte sie sich nicht anvertrauen, weil sie ihm tiefes Leid zufügen würde, Leid, das ihn noch kränker und elender machte.

„Hilf mir doch!" rief Hallgerdr und streckte unwillkürlich die Hände empor. Erschrocken bebte sie zusammen. Ein donnerähnliches Krachen war in der Luft. Tief aus dem Innern der Erde schien es zu kommen.

Und wieder das wilde, furchtbare Getöse und noch einmal.

In wahnsinniger Hast floh Hallgerdr zurück vor dem Wasser, das plötzlich über das Becken sprudelte und mit rasender Gewalt über die großen Steinplatten schoß.

Hallgerdr war so wirr vor Schreck, daß ihre Füße sie kaum trugen, sie meinte, auf einer dieser Steinplatten zusammen gebrochen zu sein, und fühlte das kochend heiße Wasser über sich dahinwallen. Sie weiß, daß sie verloren ist, aber dennoch scheint es ihr geradezu unmöglich, sich zu rühren.

Da reißt sie eine kräftige Hand zurück. Sie fühlt sich emporgehoben und kommt erst wieder zu sich, als sie an einer gesicherten, mit Gras bewachsenen Stelle außerhalb des bedrohten Gebietes steht und auf die mächtige, weiße Wassersäule starrte, die kochend und dampfend beinahe die rosenroten Wolken küßt.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch des englischen Königspaares in einem Kohlenbergwerk.

Am 27. Juni besuchte der König und die Königin von England die Lewis-Merthyr Kohlenwerke in Trehafod und sahen die ganze Mine in vollem Betrieb. Nachdem die hohen Besucher durch einen am Eingang der Mine befindlichen Triumphbogen, der aus 45 Tonnen Kohle errichtet war, geschritten waren, bestieg die Königin, wie aus unserem Bilde hervorgeht, eine Lore, welche extra für diesen Zweck gebaut war, während der König und die Begleitung zu Fuß folgten. In dieser Weise wurde jeder Teil der Mine besichtigt. Unser Bild veranschaulicht den Hergang des Besuches. Die Königin sitzt in der Lore, die von einem Pony gezogen, und von einem Bergarbeiter geführt wird. Das Gefährt flankieren 2 Adjutanten. Der König und das andere Gefolge schreiten hinterher.



Das englische Königspaar besichtigt ein Kohlenbergwerk.

Gegen den übermäßigen Fleischgenuß.

Von Louise Faubel.

Nachdruck verboten.

Mit der andauernden Steigerung der Lebensmittelpreise wachsen auch die den Küchenzettel betreffenden häuslichen Sorgen. Die sparsame Hausfrau rechnet und überlegt, aber es ist schlechthin unmöglich, den gewohnten Kurs bei der Zubereitung der Speisen einzuhalten. Am schwersten trifft das Haushaltungsbudget jedenfalls die Verteuerung des Fleisches, denn während sich Gemüse, Eier, Butter und Obst vielleicht noch erschwingen oder durch andere Produkte ersetzen lassen, ist der Hausherr so sehr an den Fleischgenuß gewöhnt, daß er glaubt, ohne das tägliche Fleischgericht nicht existieren zu können. Trotzdem haben schon viele Hausfrauen das teure Kalbfleisch ganz und gar von ihrem Küchenzettel streichen müssen, die Preise für Ochsen-, Hammel- und Schweinefleisch werden, veranlaßt durch die noch immer herrschende Maul- und Klauenseuche, weiterhin wahrscheinlich ebenfalls eine neue Steigerung erfahren und wenn auch schon unzählige Vorschläge gemacht worden sind, um der herannahenden Fleischnot zu steuern, so sind bis jetzt noch verhältnismäßig wenig Resultate erzielt worden. Eine Einschränkung des Fleischgenusses wird also kaum zu umgehen sein.

Möge daher allen Fleischessern, die diese Einschränkung voraussichtlich schmerzlich empfinden werden, zur Beruhigung dienen, daß sie auch ohne die zwingende Teuerung empfehlenswert ist, denn nach Aussage erfahrener Aerzte sollen eine ganze Reihe Krankheiten hauptsächlich von einem übermäßigen Fleischgenuß, den der sich steigernde Wohlstand unseres Volkes in den letzten Jahrzehnten gestattet hat, herrühren. So heißt es z. B. in einer, im deutschen Hospital zu Konstantinopel angefertigten wissenschaftlichen Arbeit von der Blinddarmentzündung, daß sie nur unter den Europäern, die an einen regelmäßigen Fleischgenuß gewöhnt sind, vorkomme, während man bei der mohamedanischen Bevölkerung, die sich teils aus Armut, teils aus Askese des Fleisches enthält, diese Krankheit nicht kenne. Auch die Altersbeschwerden wie Gicht, Leber- und Nierenleiden, Verkalkungen, haben teilweise ihren Ursprung im übermäßigen Fleischgenuß. Durch die Verarbeitung großer Mengen Fleisches werden die einzelnen Organe zu sehr belastet, wie wir leicht an den sich einstellenden Verdauungsmüdigkeiten nach einer reichlichen Mahlzeit merken können, sie nützen sich vor der Zeit ab und die Folge dieser Ab- resp. Ausnutzung sind obige Krankheiten.

Daß die so weit und allgemein verbreitete Nervosität durch Fleischnahrung noch gesteigert wird, ist wohl bekannt. Erfahrene Nervenärzte verbieten daher häufig ihren Patienten das Fleisch ganz und gar, oder sie schränken seinen Genuß auf das äußerste Minimum ein. Wichtig ist ferner noch, zu wissen, daß die Frühreife unserer Kinder und die vorzeitigen geschlechtlichen Erregungen vielfach von allzu reichlicher Fleischkost herrühren und durch eine fleischlose Diät verhindert werden können.

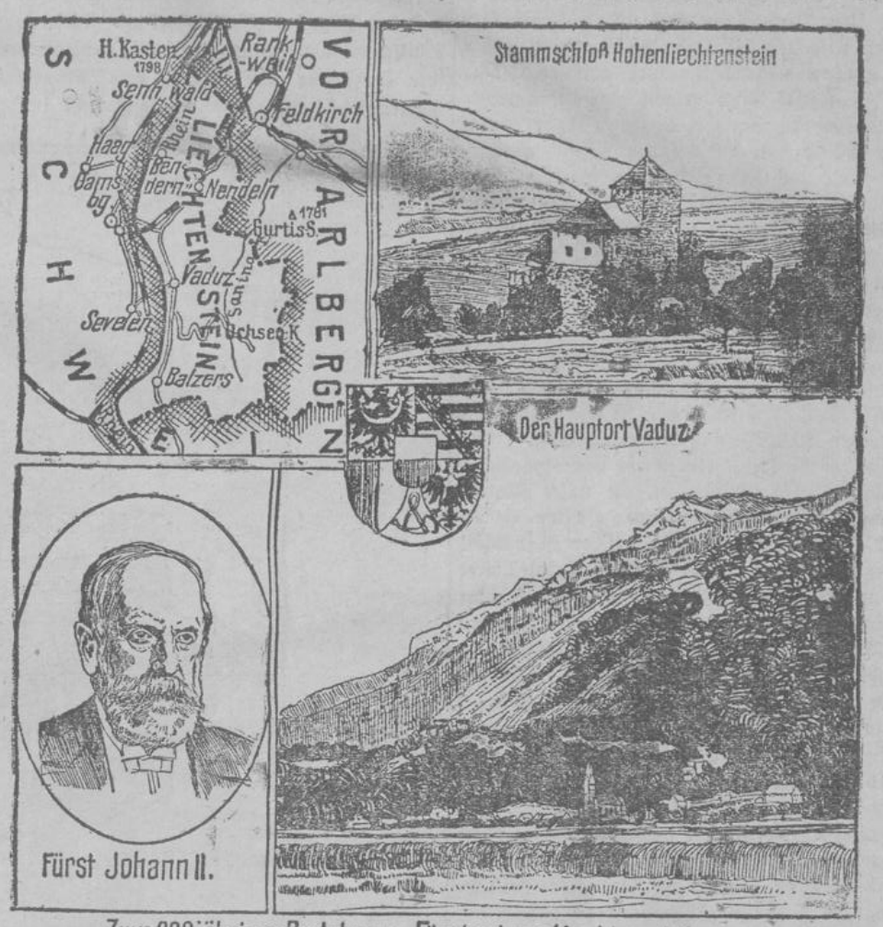
Fleischliebhaber werden mir auf diese Ausführungen vielleicht erwidern, daß ihr Lieblingsgericht schon wegen seines hohen Eiweißgehaltes wohl schwerlich ganz ausgeschaltet werden dürfe. Allerdings besitzt Fleisch einen bedeutenden Nährwert, doch ist wissenschaftlich festgestellt, daß tierisches Eiweiß und pflanzliches Eiweis fast dieselben Nährstoffe enthalten, dieses Produkt mithin vollständig durch andere Hauptträger der Eiweißkost ersetzt werden kann. In einem längeren Aufsatz des Nerven- und praktischen Arztes Dr. Jeremias las ich neulich, daß nach neueren Forschungen das Mindestmaß der 24stündigen Eiweißzufuhr für den Durchschnitt der Erwachsenen kaum mehr als 60 bis 70 Gramm betrage. Früher nahm man bekanntlich bedeutend mehr, etwa 120 Gramm täglich an. Derselbe Arzt stellte auf die Frage: „Wie decken wir diesen Minimalbedarf an Eiweiß am billigsten?" folgende Tabelle auf: „Unter Berücksichtigung des beim Kochen und Zubereiten entstehenden Abfalles sind 60 Gramm verdauliches Eiweiß enthalten in:

400 g mittelf. Rindf. neb.	50 g Fett	— g	Kohlehydrate
10 Stück Eier . . „	50 g „	— g	„
2 Liter Kuhmilch „	60 g „	60 g	„
400 g Hafergrütze . „	25 g „	250 g	„
1000 g Reis . . . „	— g „	800 g	„
1300 g Roggenbrot . „	— g „	580 g	„
6000 g Kartoffeln . „	— g „	900 g	„
300 g Hülsenfrüchte „	— g „	150 g	„
400 g Nüsse . . . „	250 g „	— g	„
300 g Bückling . . „	25 g „	— g	„
400 g Salzhering . „	50 g „	— g	„
450 g Schellfisch . „	— g „	— g	„
200 g Fettkäse . . „	70 g „	— g	„
160 g Quarkkäse . . „	10 g „	— g	„

Wie wir aus obiger Aufstellung ersehen, läßt sich also das Fleisch vollständig durch billigere Gerichte ersetzen. Die wichtigsten sind wohl Fisch und Mehlspeisen, Hülsenfrüchte, Breie von

Die Zweihundertjahrfeier im Fürstentum Liechtenstein.

Das kleinste Fürstentum Liechtenstein, welches zwischen Oesterreich und der Schweiz liegt, feierte am 7. Juli in historisch-festlichem Gepräge seine Zweihundertjahrfeier des Bestehens. Die Grafschaft Vaduz vereinigte sich damals mit der Grafschaft Schellenberg und kam im Jahre 1712 an das fürstliche Haus Liechtenstein. Der Festzug in historischen Trachten bewegte sich vom Regierungsgebäude zum Schloß, wo der Männerchor das von Felix Kircher komponierte Festlied sang. Daran schloß sich ein Festspiel, das die historische Vergangenheit der alten Grafschaft darstellte. Die offizielle Feier schloß dann mit einer Ansprache des Landtagspräsidenten A. Schaedler und einer Huldigung der Liechtensteiner an den Landesfürsten.



Zum 200jährigen Bestehen des Fürstentums Liechtenstein.